Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 258. Mittwoch, den 3. November 1909. 41. Jahrg.

Erstes Blatt.

Neueste Nachrichten.

Zum Kanzlerbesuch in Rom.

Wien, 3. Nov. Nach authentischen Informationen sind die Gerüchte, die Reise des deutschen Reichskanzlers nach Rom hänge mit der Frage der Erneuerung des Dreibundes zusammen, unrichtig. Der Dreibund läuft erst im Jahre 1914 ab, es liegt also jetzt keine Veranlassung vor, die Frage der Erneuerung zu diskutieren, zumal bei der letzten Erneuerung die italienischen Diplomaten verschiedene Zusätze verlangten, sich jedoch von der Ueberflüssigkeit derselben überzeugten, so daß die Erneuerung unverändert erfolgte.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Berlin, 3. Nov. Auf Grund der peinlich genau geführten Stimmlisten der vier Berliner Landtagsersatzwahlen hat das sozialdemokratische Wahlkomitee Adressen herstellen lassen, in denen solche Geschäftsleute aufgeführt werden, die einem bürgerlichen Wahlmanne ihre Stimme gaben, oder der Wahl fernblieben. Diese Listen werden in den Gewerkschafts- und politischen Versammlungen verteilt. Die Wirkungen des Boykotts sollen besonders in Moabit schon von Grünkramhändlern, Bäckern und Metzgern usw. sehr stark zu verspüren sein. Hier hat der Boykott mit besonderer Heftigkeit eingesetzt, weil die Sozialdemokraten hoffen, bis zum Tage der Stichwahl die Zahl ihrer Anhänger auf diese Weise bedeutend in die Höhe zu bringen.

Stolypins innere Politik.

Petersburg, 3. Nov. Stolypin erklärt in Gesprächen mit Abgeordneten unumwunden, daß er nicht mehr mit den Oktobristen zusammengehen könne. Die Regierung werde nicht sonderlich betrübt sein, wenn sie in der Duma über keine Mehrheit verfüge. Die Mehrheit würde schon mit der Zeit zustande kommen. Die Haltung der Oktobristen bezeichne Stolypin als Politikasterei; er sieht den Beweis für die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Kurses darin, daß er von den meisten „echten Russen" gebilligt wird.

Weitere Meldungen s. unter Letzte Drahtmeldungen.

Eine Forderung des Tages.

Gelassen, aber nicht mit Unrecht hat der bayerische Finanzminister das große Wort ausgesprochen, Bayern hat heute für die Steuerzahler das günstigste Einkommensteuergesetz. Die bayerischen Steuerzahler werden, wenn das neue Gesetz Geltung gewinnt, ja auch sagen, die bayerische Regierung und die Fraktionen des Münchener Landtags haben viel getan, um namentlich den mit Kindern gesegneten Familien die direkte Einkommensteuer leichter zu machen. Sie sind dabei über das Maß hinausgegangen, welches Preußen als der größte deutsche Bundesstaat, seine Bürgern zugestand. Das ist aller Ehren wert, und es ist nur zu wünschen, daß man in anderen deutschen Bundesstaaten diesem Vorgange folgt.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Charakteristische der bayerischen Finanzverwaltung im deutschen Reiche nicht so bekannt ist, wie es dies wohl verdient. Und es verdient ein genaues Studium, um besser beherzigt zu werden. Viele Deutsche wissen nicht, daß der verstorbene bayerische Finanzminister von Riedel, ein persönlich überaus schlichter Mann, einer der größten Staatsdenker war, die wir im deutschen Reich gehabt haben, in vielem an Bismarck erinnernd. Riedel hat, um diese Bemerkung zu gebrauchen, stets das Prinzip hochgehalten, daß für einen Staat eine gewisse bäuerliche Sparsamkeit nützlich sei, die einen Fonds für moderne Ausgaben gestatte. Damit ist Bayern weit gekommen, weiter als Preußen, was ganz ruhig ausgesprochen werden kann. Und keineswegs zu seinem Schaden. Z. B. hat seine Hauptstadt München im Verhältnis einen erheblich stärkeren Fremdenbesuch, wie Berlin. Und mit seiner direkten Einkommensteuer-Reform hat es wieder rechtzeitig eine Forderung des Tages erfüllt.

In einer ganzen Reihe von deutschen Bundesstaaten ist eine direkte Steuer-Reform angekündigt, u. a. in Preußen für das Jahr 1912. Geschenkt kann die direkte Einkommensteuer niemandem werden, aber sie verlangt im Hinblick auf die Höhe der Reichssteuern eine mildere Handhabung. Alles nach den strengen Buchstaben zu regulieren, geht für die produzierenden Volkskreise, die täglich die Unkosten wachsen sehen, nicht an, wie schwer hier die selbständige Existenz geworden ist, das beweist der enorme Andrang zur Beamtenlaufbahn. Mag da gleichwohl viel Kleinmut mit unterlaufen, zum größten Teil trägt aber die Erkenntnis dazu bei, daß es wirklich nicht leicht ist, sich im Geschäftsleben eine gesicherte Existenz zu gewinnen. Und dem muß auch der Staat durch eine gerechte Lasten-Verteilung Rechnung tragen.

Freilich nichts geht ohne Sparsamkeit. Reich, Staat, Gemeinden, alle müssen sie sparen. Wir haben in schmucken äußeren Bildern vieles aufzuweisen, das wir gewiß nicht wieder beseitigt zu sehen wünschen, aber es hat doch auch viel Geld gekostet. Und das Geldausgeben muß sein Ende haben, wenn das Geld knapp wird. Und dabei sind wir. Im Interesse des Wachstums des Ansehens ist im Reich, in Staaten und Städten, selbst in größeren Dörfern vieles aufgewendet, was z. B. vor französischen Gemeinden uns einen gewaltigen Vorsprung verschafft hat, aber, wie das alte, wahre Volkswort sagt, erst gehen, dann tanzen. Erst müssen wir wieder einmal frohe und lohnende Existenzfreude haben, dann kann auch für die Ueppigkeit wieder etwas geschehen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die sächsischen Stichwahlen. Bei der gestrigen Stichwahl im 41. ländlichen Wahlkreise erhielt Kleinhempel (Natl.) 5964 und Zwahr (Soz.) 5513 Stimmen. Kleinhempel ist somit gewählt.

Der Parteitag der Konservativen in der Provinz Sachsen zu Halle sagt in seiner Entschließung:

„Wir begrüßen mit Stolz und Freude, daß es wesentlich durch das staatsmännische Geschick und die patriotische Arbeit der konservativen Partei gelungen ist, die Reichsfinanzreform rechtzeitig durchzuführen. Wir sind der Ueberzeugung, daß die konservative Partei weder mit dem Zentrum noch mit den Liberalen ein dauerndes Bündnis schließen darf, sich vielmehr darauf beschränken muß, Vereinbarungen von Fall zu Fall zu treffen. Alle deutschen Männer aber, die zu positiver Mitarbeit bereit sind, bitten wir, sich mit uns zur Bekämpfung der gemeinsamen Feinde von Staat und Gesellschaft zu vereinen."

Ueber ein künftiges Zusammengehen mit den gemäßigten Liberalen äußerte Abg. v. Heydebrand und der Lasa:

Hoffentlich lernt der Liberalismus aus den letzten Vorgängen, die Konservativen wären dann nicht abgeneigt, wie er wenigstens für sich persönlich sagen könne, wieder mit ihnen positive Politik zu machen. Es wäre doch gewiß eine große Gefahr für unsere christliche und evangelische Lehre in Kirche und Schule, ja für unser ganzes Staatswesen geworden, wenn eine freiliberale Richtung schließlich maßgebend geworden wäre.

Die deutschen Landessprachengesetze in Oesterreich angenommen. Gestern sind in einer Audienz des Ministerpräsidenten beim Kaiser in Wien die Sprachengesetze für reindeutsche Kronländer vom Kaiser unterzeichnet worden. Das Rücktrittsgesuch der tschechischen Minister ist angenommen worden. Die Herren wurden zu Geheimräten ernannt, damit sie den Titel Exzellenz nicht verlieren.

Vom Hansabunde. Oberbürgermeister Vosberg hat den Ruf, Direktor des Hansabundes zu werden, abgelehnt.

Eine Denkschrift über die Frage der Getreideeinfuhrscheine wird gegenwärtig im Reichsschatzamt ausgearbeitet. Die entsprechenden Arbeiten sind bereits soweit fortgeschritten, daß mit der Einbringung der Denkschrift in der nächsten Tagung des Reichstags gerechnet werden kann. Im übrigen finden bei den zuständigen Verwaltungen über eine etwa vorzu nehmende Einschränkung bei der Verwendung von Einfuhrscheinen zur zollfreien Einfuhr von Getreide und anderen Waren Erwägungen statt, die zu einem Abschluß bisher nicht geführt haben.

Ostmarkenpolitik. Die Kgl. Ansiedlungskommission hat das Czerwinskische Grundstück in Lichnau, Kreis Konitz, gegen 212 Morgen groß, und das von Klinskische Grundstück in Okonin, Kreis Graudenz, etwa 110 Hektar groß, angekauft.

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag. Die Veröffentlichung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages wird erst in einigen Wochen nach dem Zusammentritt des Reichstages erfolgen. — Das widerspricht vielfach geäußerten Wünschen von Handel und Industrie und berührt auffällig, weil der Handelsvertrag in Portugal bereits veröffentlicht und vom Parlament genehmigt ist.

Ausland.

Ueber einen englisch-holländischen Zwischenfall liegt folgende Meldung vor: Der englische Vizekonsul Reygersberg in Velsen wurde in der vergangenen Nacht durch das Herniederfallen eines schweren Gegenstandes aufgeschreckt. Er nahm seinen Revolver und bemerkte, daß ein Stein in sein Schlafzimmer geworfen worden war. Als er aus dem Fenster blickte, bemerkte er streikende Fischer, die den Stein geworfen hatten. Er gab auf die Fischer fünf Revolverschüsse ab, worauf diese davonliefen. Die Ursache dieses Zwischenfalles ist darin zu suchen, daß der englische Vizekonsul am Samstag, als er einen Arbeiter engagieren wollte, einen Streit mit Streikenden hatte und diese beschimpfte. Die englische Regierung und der englische Gesandte haben in dieser Angelegenheit bei der holländischen Regierung Vorstellungen erhoben.

König Alfons über die französisch-spanischen Beziehungen. König Alfons von Spanien empfing einen Mitarbeiter des „Journals", und erklärte demselben u. a.: Die französischen Ferrerkundgebungen hätten ihn sehr betrübt. Er spreche nicht von der Volksmenge, die sich leicht durch Zeitungsartikel leiten lasse, aber er finde es unbegreiflich, daß sich an diesen Kundgebungen Gelehrte beteiligten, die sonst bei ihren Untersuchungen mit genauester Sorgfalt vorgingen, daß Gelehrte gegen dieses Urteil Einspruch erhoben, das auf Grund von Gesetzen die sie nicht kennen, gefällt sei, und unter der Bürgschaft, welche immerhin einigen Wert habe, nämlich der Ehre der spanischen Offiziere. Welche Vorstellung macht man sich denn in Frankreich von Spanien? Wenn man gewisse Franzosen hört, möchte man glauben, daß wir ein Volk von Wilden seien. Und Ihre Religionskriege? Hat das denn der spanische Soldat gesagt: Töte nur, Gott wird die Seinigen erkennen!? Ich bin ein konstitutioneller Monarch, so konstitutionell, daß ich nicht einmal die Initiative des Begnadigungsrechts besitze. Erblicken sie darin keinen Ausdruck des Bedauerns, sondern nur die Feststellung einer Tatsache. Wir haben Militärgerichte, deren Ehre über allen Zweifel erhaben ist. Möchten uns doch jene Nationen, welche uns nur unvollkommen kennen, mit ihrer Kritik und ihren Ratschlägen verschonen. Sie haben ihre Dreyfusaffäre gehabt, wir haben uns in dieselbe nicht eingemischt.

Zum Schluß kam der König auf die Riferpedition zu sprechen und sagte, Frankreich und Spanien hätten die gemeinsame Aktion in Marokko nicht vergessen, noch würden sie die genau abgegrenzten Bedingungen und Aufgaben außer Acht lassen.

Vom Balkan. Von zuständiger Seite wird erklärt, daß entgegen den Meldungen ausländischer Blätter über einen offiziellen Besuch des Königs Ferdinand beim König von Serbien in der ersten Hälfte des Januar, sowie über den Gegenbesuch des Kronprinzen Alexander im nächsten Frühjahr in Eurenegrad nichts bekannt ist.

Persien. Flüchtlinge bringen aus Ardebil beunruhigende Nachrichten. Die Stadt befindet sich in kritischer Lage; jeden Tag wird das Eindringen der Schahsewennen erwartet. Das neben der Festung gelegene russische Vizekonsulat wurde beschossen. Um den Bedrohten in Ardebil Hilfe zu bringen, ist eine persische Heeresabteilung von 1000 Mann verschiedener Waffengattungen aus Täbris abgegangen. Sattar Khan ist aus Ardebil nach Serab geflohen, das auf halbem Wege zwischen Ardebil und Täbris liegt. Die Schahsewennen verfolgten ihn und drohten, die Stadt zu zerstören, wenn sie Sattar-Khan nicht auslieferte. Zum Schutze des russischen Konsulats und der russischen Untertanen sind Kosaken von der Wache des russischen Generalkonsulats abkommandiert.

Die 6. ordentliche Generalsynode.

Aus dem Berichte des Generalsynodalvorstandes seien folgende Punkte erwähnt, die zum Teil eine eingehende Besprechung erfuhren: Wenn der Oberkirchenrat eine Anweisung über die Kirchenzuchtmittel nicht gegeben hat, hat er dies deshalb unterlassen, weil er nach wie vor den Standpunkt vertritt, das Verlangen der Einzelgemeinde nach evangelischer Kirchenzucht ohne Eingreifen seinerseits sich entwickeln zu lassen. Zur Frage der Heranziehung gewerblicher Unternehmer für kirch-

lich Aufwendungen hatte die Generalsynode bei ihrer außerordentlichen Tagung im Jahre 1907 den Oberkirchenrat ersucht, bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß eine auf staatsgesetzlicher Grundlage ermöglichte Herziehung der gewerblichen Unternehmungen herbeigeführt werde, da durch diese eine außergewöhnlich starke Vermehrung der Kirchengemeinde infolge Zuspruchs von Arbeiterfamilien stattgefunden hat und erhebliche Aufwendungen für kirchliche Einrichtungen notwendig wurden. Die Vorschläge gehen einmal darauf hinaus, den Kirchengemeinden ein direktes Besteuerungsrecht für Schulabgaben und Armenlasten gegenüber den Betriebsgemeinden für die Wohnsitzgemeinden und endlich darauf, einen Fond zu schaffen zur Unterstützung von Kirchengemeinden, die durch industrielle Unternehmungen zu neuen Aufwendungen veranlaßt wurden. Die Ansichten der Konsistorien über die Notwendigkeit der staatsgesetzlichen Festsetzung einer Verpflichtung gliedern weit auseinander. Zur Zeit ist eine Mitteilung der Staatsregierung über ihre Stellungnahme noch nicht erfolgt.

In einem Bescheide über die äußere Heilighaltung des Sonntags sagt der Evangelische Oberkirchenrat: Die über die weitere Entwicklung der Angelegenheit angeordnete Berichterstattung der Konsistorien hat ergeben, daß alles auf diesem Gebiete Erreichbare im wesentlichen erreicht sei.

Endlich verhandelte der evangelische Oberkirchenrat auch die Frage der Leitung des Religionsunterrichts in den Volksschulen. Die Behörde bedauert die vielfach noch herrschende Unklarheit, insbesondere hinsichtlich der Bedeutung und des Zweckes der Leitung des Religionsunterrichts, sowie der Aufgaben und Funktionen dieser Leitung und gibt den Konsistorien einige Fingerzeige.

Nach Erledigung einiger weiterer unwesentlicher Punkte wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 3. November.

** **(Der Himmel im November.)** Die Sonne tritt am 22. November 211 Uhr abends in das Zeichen des Schützen. — Der Mond: Am 4. November 11 Uhr abends letztes Viertel; am 13. November 3 Uhr früh Neumond; am 20. November 6 Uhr abends erstes Viertel; am 27. November 10 Uhr vormittags Vollmond. — Die Planeten: Merkur geht Anfang des Monats 1¾ Stunden vor der Sonne auf, von Mitte des Monats ab unsichtbar. — Venus ist Anfang des Monats 1½ Stunden, später 3 Stunden am südwestlichen Abendhimmel sichtbar. — Bei Mars nimmt die Dauer der Sichtbarkeit bis auf 8½ Stunden ab. — Jupiter ist Ende des Monats bereits 4½ Stunden vor Tagesanbruch sichtbar. — Saturn ist Anfang des Monats 11¼ Stunden, Ende des Monats 9¾ Stunden sichtbar.

** **(Viehzählung.)** Am 1. Dezember findet im preußischen Staat eine außerordentliche Viehzählung statt. Nach der von den Ministern für Landwirtschaft und des Innern an die unterstellten Behörden erlassenen Anweisung erstreckt sich die Zählung nur auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine, sowie auf die Festellung der Zahl der Gehöfte mit und ohne Vieh und die viehhaltenden Haushaltungen. Durch die Zählung soll der Viehbestand jeder Haushaltung eines Gehöftes oder Anwesens (Hauses nebst zugehörigen Nebengebäuden) ermittelt werden, mit der Maßgabe, daß am Tage der Zählung nur vorübergehend abwesendes Vieh bei der Haushaltung, zu welcher es gehört, mitgezählt wird und dagegen da, wo es nur vorübergehend anwesend ist, z. B. in Wirtshäusern, unberücksichtigt bleibt. Die Aufnahme erfolgt von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung mittels Eintragung des durch wirkliche Zählung ermittelten Viehstandes in die Zählkarte; für jede Haushaltung, bei der sich Vieh der oben gedachten Art befindet, muß eine Zählkarte ausgefüllt werden, ebenso über dasjenige Vieh, dessen Besitzer nicht auf dem Gehöfte wohnt. Haushaltungen ohne Vieh stellen keine Karte aus. Besondere Viehbestände, wie Vieh in Schlachthäusern, auf Schiffen usw., Pferde in Bergwerken, unterliegen ebenfalls der Zählung. Die Zählkarten sollen durch die Haushaltungsvorstände bezw. deren Vertreter ausgefertigt und durch Namensunterschrift beglaubigt werden. Die durch die Zählung zu gewinneden Ergebnisse sind sowohl für die Staats- und Gemeindeverwaltung als auch in wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Beziehung von hoher Bedeutung. Sie lassen den Volkswohlstand, sowie Stand und Bedeutung der einzelnen Zweige der Viehzucht im Verhältnis zu einander, sowie die Verschiedenheit der Viehbestände in den einzelnen Kreisen und Provinzen usw. erkennen und geben durch Vergleiche mit früheren Viehzählungen Aufschluß über etwaigen Fortschritt oder Rückgang der einzelnen Zweige.

** **(Ehrung.)** Eine bedeutsame, die Provinz Westfalen in besonderem Maße angehende Feier fand soeben in kleinerem Kreise statt. Die theologische Fakultät Greifswald hatte das Reformationsfest ausgesucht, um dem Generalsuperintendenten der Provinz Westfalen, jetzt Dr. Zöllner, die höchsten Würden zu verleihen, über welche eine theologische Fakultät verfügt. Der Dekan Professor Dr. D. Wiegand vollzog selbst den feierlichen Akt der Verleihung gegenüber seinem Jugendfreunde. Nur wenige Generalsynodale hatten Mitteilung erhalten und konnten zugegen sein, darunter einige Westfalen.

** **(Neues Geld!)** Wie man jetzt hört, werden die ersten Viertelmarkstücke Mitte November in den Verkehr kommen. Die Lieferung der Nickelplättchen soll noch im Laufe dieser Woche erfolgen, worauf unverzüglich mit der Ausprägung der neuen Münzen begonnen werden soll. Einem Beschlusse des Bundesrats gemäß sollen für 5 Mill. Mark geprägt werden, von denen vorerst 100 000 Stück in den Verkehr gelangen. — Es sollen ferner in den nächsten Monaten für 36 Millionen Mark Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht werden. Die Prägung der neuen Dreimarkstücke begann bekanntlich im September des Vorjahres; bis 31. März dieses Jahres waren bereits für 30 Mill. Mark Dreimarkstücke im Umlauf. Ende März 1910 dürften sich daher insgesamt für 66 Mill. Mark Dreimarkstücke im Umlauf befinden. Die Reichsmünze bringt allwöchentlich für 400 000 bis 500 000 Mark neue Dreimarkstücke heraus. Auch im Haushaltsjahr 1910 dürfte eine Summe von 30 bis 40 Millionen Mark zur Ausprägung gelangen. — Endlich besteht noch die Absicht, bis auf weiteres neue Fünfmarkstücke nicht zu prägen. Die letzten Fünfmarkstücke wurden im Jahre 1908 in der Höhe von 8 Millionen Mark in den Verkehr gebracht. Seither haben keine weiteren Neuprägungen stattgefunden. Insgesamt befinden sich gegenwärtig für 230 Millionen Mark Fünfmarkstücke im Verkehr.

** **(Zur Stadtverordnetenwahl.)** Gestern abend tagte der für die Wahl des Bäckermeisters Heinr. Cordes gewählte Wahlausschuß im Restaurant „Zur Börse". Vorwiegend beschäftigte sich die Versammlung mit Agitationsmaßnahmen. Die nächste Sitzung des Ausschusses findet am Samstag Abend im Lokale der Witwe Anton Feit statt.

** **(Bahnbau Schwerte-Dortmund.)** Die Arbeiten an der Neubaustrecke sind an einigen Stellen in Angriff genommen worden Durch die Grundstücksenteignungen, die erst im Laufe dieses Monats erledigt werden, konnte mit den Bauwerken noch nicht begonnen werden. Die Erdarbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres auf mehreren Strecken gleichzeitig angefangen. Die neue Bahn folgt von Dormunderfeld der Strecke Dortmund—Hörde—Aplerbeck und zweigte zwischen Hörde und Schüren über Berghofen nach Schwerte ab. Der Bahnhof Hörde wird wegen des Baues dieser Strecke einem gänzlichen Umbau unterzogen. Der Rangierbahnhof wird weiter nach Osten verschoben, so daß der Personenbahnhof vollständig von dem Rangierverkehr der Güterzüge befreit wird. Der Bahnhof erhält mehrere Bahnsteige; ein Umbau des Empfangsgebäudes findet wahrscheinlich nicht statt. Ob die Eisenbahnverwaltung den von der Stadtverwaltung zu Hörde vorgeschlagenen Plan für den Uebergang Chaussee—Hochofenstraße genehmigt, ist noch nicht bestimmt. Nach dem veränderten Plane will die Stadt infolge Ankaufs einiger Häuser einen Teil der beiden Straßen nach Norden hin unterführen und die geplante Umgehungsstraße nicht bauen. Für die Fertigstellung der Bahnstrecke Dortmund—Schwerte ist der 1. Oktober 1911 in Aussicht genommen.

** **(Schöffen.)** Außer der von uns bereits mitgeteilten Schöffenliste für das Jahr 1910 sind auch noch die Herren Oberlehrer Feldhügel und Bahninvalide Wilh. Kramer als Schöffen ausgelost.

** **(Einführung belgischer Pferde.)** Wie uns mitgeteilt wird, findet der Verkauf des von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in diesem Jahre aus Belgien eingeführten zweiten Transports von Stuten und Stutfohlen am Donnerstag, den 11. November d. Js. mittags 12 Uhr auf dem großen Exerzierplatz zu Hamm i. W. statt. Auch jetzt ist es der Ankaufskommission gelungen, gleich gute Stuten mit bester Abstammung, wie beim ersten Transport, zu erwerben. In Rücksicht darauf, daß auch dieser Verkauf den westfälischen Züchtern Gelegenheit bietet, gute, erstklassige Zuchtstuten zu erwerben, kann daher nur empfohlen werden, den Verkauf zahlreich zu besuchen. Die Besichtigung der Pferde kann am Mittwoch, den 10. d. Mts. nachmittags erfolgen.

** **(Rittershaus-Konzert.)** Die Gastspielreise, die der Kgl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus in Gemeinschaft mit der Klavierkünstlerin Frl. Kleinhanns aus Hannover gegenwärtig durch ganz Deutschland unternimmt, hatte ihn gestern auch nach Schwerte geführt, wo er im Saale des Hotel Brückner ein Konzert gab. Wer Rittershaus nicht schon mehrfach gehört hat, wer ihn vielleicht erst gestern kennen lernte, der wird nach den vielen glänzenden Kritiken, die über den Künstler veröffentlicht sind, gestern etwas enttäuscht gewesen und von den Vorträgen des ersten Teiles nicht erbaut gewesen sein. Rittershaus ist, bei aller Anerkennung, die man seinen gewaltigen Stimmitteln sonst zollen muß, in erster Linie zu sehr Schauspieler und daher niemals ein guter Konzertsänger. Lieder, wie „Die beiden Grenadiere" von Schumann, verlieren vollständig ihre Wirkung, wenn sie so theatralisch zum Vortrag gebracht werden, wie es Herr Rittershaus gestern beliebte. Ganz verfehlt war auch die Wiedergabe des herrlichen Volksliedes „Hans und Liesel"; hier zeigte der Sänger deutlich, wie man Volkslieder nicht singen soll. Gerade bei diesen einfachen Liedern, die man auch einfach und ungezwungen zum Vortrag bringen soll, konnte man sich des Eindrucks nicht verwehren, daß Rittershaus die Höhe seines Ruhmes überschritten hat; die Stimme klingt in den Mittellagen doch schon zuweilen rauh und spröde, auch die etwas näselnde Aussprache machte sich unangenehm bemerkbar. Erst im zweiten Teile gefiel der Sänger besser, namentlich das Arioso aus dem „Bajazzo" und das prächtige Lied „Am stillen Herd" aus den „Meistersingern" waren Brillantleistungen. Mit vollendeter Meisterschaft beherrschte er hier seine gewaltige Stimme und verlieh ihr eine vielseitige Ausdrucksfähigkeit. Der brausende Beifall, den der Künstler erntete, war hier ein wohlverdienter. — Die Begleitung wurde von Frl. Kleinhanns sauber und dezent ausgeführt und auch in ihren Solovorträgen mußte die Dame durch enorme Technik und hinreißendes Feuer die Hörer zu begeistern. Sie spielte u. a. das Spinnerlied aus „dem fliegenden Holländer" und Wotans Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre". Wie von selbst glitten ihr auch die schwierigsten Passagen aus der Hand, wenn auch die seelische Auffassung manches zu wünschen übrig ließ. Das Konzert war nicht besonders besucht. K.

** **(Der zweite Vortrag)** des kaufm. Vereins findet am Freitag, den 5. d. M., abends 9 Uhr, im Hotel Brückner statt. Herr W. Eberhard aus Hamburg spricht über das Thema: „Am Quickborn deutscher Dichtung".

** **(Die Solinger Waffenschmiede)** geben am Sonntag, den 7. d. M. am „Freischütz" ein Konzert. Die Kapelle hat schon verschiedentlich hier mit großem Erfolge konzertiert und dürfte Herrn Strätmanns auch jetzt wieder ein volles Haus sicher sein.

** **(Einen dritten Spätwagen)** will die Verwaltung der Hörder Kreisbahnen, um vielen an sie gerichteten Wünschen zu entsprechen, vom kommenden Samstag ab versuchsweise einführen. An den Samstagen werden vorzugsweise in Dortmund große Opern gegeben und dürfte daher von allen Theaterbesuchern die Einlegung des Spätwagens auch an diesem Tage mit Freuden begrüßt werden; hoffentlich wird er gleich wie die Spätwagen am Mittwoch und Sonntag zu einer ständigen Einrichtung.

** **(Die Westfäl. Kreditanstalt,)** welche sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon sehr gut entwickelt hat, errichtete in Plettenberg eine Filiale.

** **(Unfall.)** Von einem bösen Unfall wurde der Wirt Kordeck betroffen. Bei einer Besichtigung des Taubenkäfiges stürzte Kordeck mit der Leiter vom Boden des Stallgebäudes ab und erlitt eine schwere Verletzung des rechten Fußes.

** **Westhofen,** 2. Nov. (Steuerzahlung.) Am Donnerstag, den 4. d. Mts. steht hier der Steuerzahlungstermin von vormittags 9½ bis 12 Uhr in der Wirtschaft Neuhaus an. In demselben Lokale werden von Freitag, den 5. d. Mts. von vormittags 9 bis 12 Uhr die Steuerzahlungen aus den Gemeinden Garenfeld, Syburg, und Wandhofen entgegengenommen.

** **Westhofen,** 3. Nov. (Das Kreiswasserwerk) erbaut auf dem Bruch unweit der Pumpstation drei Wohnhäuser. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Häuser noch vor Eintritt des Winters unter Dach kommen.

** **Billigst,** 2. Nov. (Steuertermin.) Die Zahlung der Steuern in hiesiger Gemeinde findet am morgigen Tage, nachmittags von 3—4 Uhr im Lokale des Wirtes Grave an der Ruhrbrücke statt.

** **Lichtendorf,** 3. Nov. (Ausstellungspreise.) Auf der in Münster abgehaltenen Westf. Provinzial-Geflügel-Ausstellung hat auch Herr Lehrer Siethoff von hier einen Stamm Hühner ausgestellt, auf welche ihm 1 Ehrenpreis und 2 erste Preise zuerkannt wurden. Die Ausstellung war von ca. 750 Tieren beschickt.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 2. Nov. (Nette Zustände.) Bei einer polizeilichen Revision der Barbierstuben wurde hier durch die Gesundheitsaufseher des städtischen Medizinalamtes in 39 Geschäften das Fehlen des vorgeschriebenen Seifenspiritus konstatiert, während in 23 Geschäften überhaupt keine Desinfektionsmittel vorhanden waren. Diese sind mit Polizeistrafen belegt worden.

* **Dortmund,** 2. Nov. (Unangenehmer Besuch.) Die Polizei nahm gestern bei den hierselbst wohnenden und der Behörde bekannten Buchmachern Haussuchungen vor. Wie verlautet ist bei einem Buchmacher die Kasse in Höhe von etwa 30 000 Mark beschlagnahmt worden.

* **Hombruch,** 2. Novbr. (Sich selbst ins Herz gestochen.) Der Bergmann Guirmal hierselbst tötete sich gestern Abend im Rausch nach einem Streit mit seiner Familie durch einen Stich ins Herz.

** **Boele,** 3. Nov. (Selbstmord.) Gestern hat sich der Polizeisergeant Stein im hiesigen Amtshause erschossen. Ueber die Beweggründe zu der unseligen Tat verlautet nichts Bestimmtes.

* **Wanne,** 2. Nov. (Tod infolge elektrischen Stromes.) Auf der Zeche Shamrock, Behrensschächte, hatte man am Samstag nachmittag die unterirdische elektrische Streckenbahn in Betrieb gesetzt. Der Hilfssteiger Wilhelm vom Schrick, der sich nach Beendigung von Rangierarbeiten neben der Lokomotive hingestellt hatte, faßte an den Fahrbügel und wollte ihn herunterlegen. Schritt konnte sich nicht von der Leitung freimachen und erst nach Ausschaltung des Stromes gelang es dem durch das Stöhnen aufmerksam gewordenen Lokomotivführer, ihn frei zu bekommen, worauf Schrick zur Seite fiel. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider vergebens.

* **Werdohl,** 2. Nov. (Gute Beute.) In dem benachbarten Dresel haben sich in vergangener Nacht Diebe ein komplettes Fuhrwerk zusammengestohlen. Einem dortigen Landwirt stahl man ein Pferd aus dem Stalle, einem anderen wurde ein vollständiges Pferdegeschirr entwendet und einem dritten ein Wagen gestohlen. Die Diebe sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

* **Lippstadt,** 2. Nov. (Selbstmord.) An den Folgen einer Vergiftung und einer Schußwunde starb hier ein Kaufmann. Der junge, unverheiratete, etwa 28jährige Mann, wurde am Sonntag abend in verschiedene Wirtschaften gesehen; dort ist den Gästen sein merkwürdiges Wesen aufgefallen, auch hat er sich geäußert, er werde am anderen Tage nicht mehr lebe. Nach seiner Heimkehr hat er seine unselige Absicht ausgeführt.

* **Essen,** 2. Nov. (Durch Lysol) versuchte eine hiesige Näherin ihr 1½jähriges Kind zu vergiften. Auch sie selbst trank Lysol. Das Kind konnte durch ärztliche Hilfe am Leben gehalten werden.

* **Aachen,** 2. Nov. (Von der Hochzeit ins Zuchthaus) wanderte der 29jährige Handlanger Nikolaus Servais aus Stolberg. Der wegen Hehlerei und Sittlichkeitsverbrechens schon bestrafte Mann hatte sich fortgesetzt an den beiden noch schulpflichtigen Schwestern seiner jetzigen Frau vergangen. Gestern, an seinem Hochzeitstage, hatte er sich deshalb vor der Strafkammer zu verantworten, die ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilte. Er wurde sofort verhaftet. Die Mutter der beiden Kinder, seine jetzige Schwiegermutter, wurde wegen Kuppelei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte nicht nur den unerlaubten Verkehr des Handlangers mit seiner jetzigen Frau, sondern auch das Verbrechen an den Kindern geduldet.

* **Neuwied,** 2 Nov. (Kirchendiebe.) In der Kirche von Rübenach in der Nähe von Koblenz ist von zwei Personen ein Einbruch verübt worden. Gestohlen wurde eine Monstranz im Werte von 22 000 Mark, 1 goldener Kelch im Werte von 200 Mark. Außerdem wurde der Opferstock erbrochen. Von dem Tätern fehlt jede Spur.

Bunte Chronik.

Die Unterschlagungen an der Frankfurter Mitteldeutschen Kreditbank. Bei der mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt sind, wie bereits gemeldet, große Unterschlagungen entdeckt worden. Man stellte zuerst fest, daß der Fehlbetrag sich auf 300 000 ℳ belaufe, doch stieg die Summe bei der Kontrolle schnell höher. Gegen 7 Uhr abends hatte sie bereits die Höhe von 700 000 ℳ erreicht. Der Defraudant ist der Bankbeamte Harry Willhardt, erster Kassierer am offenen Depot. Er hat seine Unterschlagungen dadurch zu verbergen gewußt, daß er die Unterschriften von Privatkunden fälschte. Vor drei Wochen wurde er auf einen anderen Posten gestellt und dadurch kamen seine Manipulationen an den Tag. W. wurde gestern mittag verhaftet. Ein Teil der veruntreuten Summe ist durch Versicherung gedeckt. Die mitteldeutsche Kreditbank wurde erst

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 258. Mittwoch, den 3. November 1909. 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Griechenland.

Kein Land, das so stolz ist auf seine große Vergangenheit, wie Griechenland, keins, das sich ihrer so wenig würdig zeigt. Nirgendwo gibt es so viele Zeitungen und Politiker im Verhältnis, nirgendwo so viele bornierte Rechthaberei und Untreue. Im Orient sagt ein landläufiges Sprichwort: „Ein Jude betrügt zwei Türken, der Grieche betrügt zwei Juden, und der Armenier betrügt sie alle zusammen". Ausgezeichnete Geschäftsleute, Bankiers und Großhändler zählt Griechenland, aber auch haarsträubend gewissenlose Politiker. Der griechische Staatsbankerott war ein Skandal allerersten Ranges, er hat auch Deutschland manche Million gekostet; die europäischen Mächte haben sich nicht eingemischt, weil man die Entthronung des Königs fürchtete. Heute ist es bald wieder so weit, daß die königliche Familie gehen muß. Militär und Zivil in Griechenland, „Räuber" sind sie Alle.

Und Unfähigkeit kommt zum Raubtum. Vor fünfzehn Jahren im Kriege mit der Türkei haben die griechischen Generale, Offiziere und Soldaten geradezu klägliche Proben von Umsicht und Tapferkeit gegeben. Vor der Schlacht bei Larissa war ihnen die Herbeischaffung des Osterbratens wichtiger, wie die Vorbereitungen zum Gefecht. Die Folge war dann auch eine totale Niederlage. In dem den Krieg einleitenden Seegefecht vor der türkischen Festung Nikopolis fehlten nach dem vierten Schuß die Torpedos, die Granaten taugten nichts, die Schiffsmaschinen versagten. Und ob heute die sogenannte Marine in wesentlich besserer Verfassung ist, ist eine Frage für sich. Gestohlen hat man wie die Raben, geleistet so wenig wie möglich.

Der „gräuliche Hunger nach Geld" hat alle Orientalen, Christen, wie Türken demoralisiert. In der Türkei, in Bulgarien, Serbien, Montenegro, Griechenland, überall geht es um Geld und Recht. Den armen Battenberger haben in Bulgarien bestochene Offiziere gefangen genommen, das serbische Königspaar Alexander und Draga ist aus diesen Motiven ermordet, ums Geld jobbern die griechischen Offiziere. Die Schwester unseres Kaisers, die Gemahlin des Kronprinzen Konstantin von Griechenland, hat von ihrem neuen Vaterlande gewiß auch anderes erwartet, als ihr heute beschert ist. Die europäische Begeisterung hat sich geraume Zeit für die Griechen begeistert, leider sehr mit Unrecht. Dem früheren König Otto, einem Prinzen von Bayern, haben die Griechen mit hellem Undank gelohnt, dem heutigen König Georg, ursprünglich Prinz Wilhelm von Nänemark, wird's allem Anschein nach nichts anders gehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 2. Nov. (Opfer der Straßenbahn.) Das 2½ Jahre alte Kind des Bäckers Strathmann in Brackel lief vorgestern nachmittag vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen und wurde von diesem überfahren. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, namentlich am Kopf, daß es bald darauf starb.

* **Letmathe,** 2. Nov. (Kindesmord.) Unter der schweren Anklage, ihr neugeborenes Kind in oder nach der Geburt getötet zu haben, hatte sich eine 17jährige Dienstmagd von hier kürzlich vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Die zerstückelte Leiche des Kindes war am 7. Februar in Iserlohn in einem Abort aufgefunden worden. Die unnatürliche Mutter wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Witten,** 2. Nov. (Eine tödliche Verletzung) erlitt dieser Tage auf dem hiesigen Stahlröhrenwerke der Rohrzieher Klein, ein in den besten Jahren stehender Arbeiter dadurch, daß ihm ein glühendes Rohr in die Brust drang. Er erlag der Verletzung nach kurzer Zeit.

* **Münster,** 2. Nov. (Räuber.) Zwei Strolche, die die Zeit benutzten, während der sich der Landwirt Terhan aus Everswinkel im Gottesdienst befand, um bei diesem einzubrechen, verletzten die sich entgegenstellende Frau und Magd des Landwirts tödlich.

* **Wattenscheid,** 2. Nov. (Zum sechsten Male) hat hier eine Frau den „Bund fürs Leben" geschlossen. Dem jungen Ehemann kann man im Hinblick auf seine zahlreichen Vorgänger einen gewissen Mut nicht absprechen.

* **Kupferdreh,** 2. Nov. (Schweres Brandunglück.) Gestern nachmittag gegen ¼4 Uhr brannte im benachbarten Byfang das Haus des Kötters Elwenholt total nieder. Beim Ausbruch des Brandes vermißte der Besitzer seine Frau nebst einem vierjährigen Kinde. Nach angstvollem Suchen gewahrte er Frau und Kind in einem Dachzimmer des brennenden Hauses. Bei dem Versuch, die beiden zu retten, stürzte die Treppe ein, sodaß der Weg abgeschnitten war. In diesem Augenblick fiel das Dach des Hauses ein und begrub Mutter und Kind unter den Trümmern. Die Frau war Mutter von 8 teils unmündigen Kindern. Wie verlautet, hatte sie sich mit ihrem Kinde vor Ausbruch des Brandes in dem Dachzimmer zur Ruhe gelegt. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden. Da die Feuerwehren von Byfang und Kupferdreh unter Wassermangel zu leiden hatten und das Feuer durch die Erntevorräte reiche Nahrung fand, brannte das Haus bis auf die Umfassungsmauern nieder.

* **Barmen,** 2. Nov. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in der Wertherstraße. Dort rannte ein 12jähriger Junge im Gedränge gegen einen pensionierten Rektor. Als der Rektor dem Jungen eine Ohrfeige geben wollte, sprang dieser schnell zur Seite u. unglücklicherweise direkt vor einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er wurde überfahren und starb auf dem Transporte zum Krankenhaus.

* **Mülheim** (Ruhr), 2. Nov. Der Vizefeldwebel des hiesigen 159. Infanterieregiments, der am 21. v. M. verhaftet wurde, weil er Montierungsstücke an einen Althändler verkauft hatte, ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden. Die Sachen hatten sich bei der Musterung als überzählig erwiesen, und deshalb glaubte der Vizefeldwebel berechtigt zu sein, sie an sich zu nehmen.

* **Köln,** 2. Nov. (Um ein Nachtquartier.) Abends meldete sich beim hiesigen Königlichen Polizeipräsidium ein Mann von auswärts als obdachlos. Da der Mann betrunken war, so wies man ihn ab. Der Abgewiesene äußerte darauf, er werde schon bald sorgen, daß er ein Unterkommen erhalte. Er ging dann bis zur Schildergasse, nahm dort einen an der Türe stehenden Mülleimer und schleuderte ihn in das Schaufenster eines Photographen, das vollständig zertrümmert wurde. Hierauf lief er gleich zu einem am Präsidium postierten Schutzmann, dem er den Vorfall meldete. Er wurde nun festgenommen und erhielt das „Nachtquartier".

* **Köln,** 2. Nov. (Goldwaren im Werte von 25000 Mark unterschlagen) hat ein Kaufmann, der in Diensten einer hiesigen Juwelierfirma stand. Der Ungetreue war länger als zehn Jahre bei einem hiesigen Abzahlungsgeschäfte Kassierer und genoß großes Vertrauen. Anfangs dieses Jahres erbot er sich, für die Juwelierfirma im Nebenberuf als Stadtreisender Sachen zu verkaufen, worauf die Geschäftsinhaber auch eingingen. Der Reisende machte gute „Geschäfte". Zumeist brachte er aber anstelle baren Geldes Wechsel nach Hause. Als der Juwelier dieser Tage in einem Konkurrenzgeschäft einen Brillantschmuck im Schaufenster sah, der aus seiner Werkstatt hervorgegangen war, suchte er nach des Rätsels Lösung und fand nun, daß die Wertsachen dort versetzt worden waren. Er stellte dann weiter fest, daß die Wechsel — es laufen deren noch etwa 150 — sämtlich gefälscht sind. Der unredliche Mensch hatt die Kleinodien im städtischen Leihhause, bei Pfandvermittlern und in Juweliergeschäften versetzt, teilweise auch auf der Straße verkauft. Er gestand ein, bei einer Pfandvermittlerin allein 36 Wertstücke verpfändet zu haben. In seinem Besitz fand man mehrere Pfandscheine des städtischen Leihhauses. Für 5000 Mark Goldwaren wurden bei einem Juwelier beschlagnahmt. Die betrogene Firma hofft wieder in den Besitz der Stücke zu kommen. Der Schwindler ist 36 Jahre alt und Familienvater. Als er entlarvt wurde, war er in vollem Umfange geständig.

Luftschiffahrt.

Die Kölner Luftschiffmanöver nehmen ihren Fortgang. Kürzlich wurde eine Dauerfahrt von Luftschiffen der drei Systeme veranstaltet, sie fand nachts statt, die Fahrt ging rheinabwärts. **Ueber die drahtlose Telegraphie** im Zeppelinschen Luftschiff wird der „Frkf. Ztg." von sachverständiger Seite geschrieben: Kein Luftschiff eignet sich besser für drahtloses Telegraphieren mit tönenden Funken als eben das metallische.

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von **Gustav Lange.**

38. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

20. Kapitel.

Divara raufte verzweiflungsvoll ihr Haar; von allen Seiten sah sie sich verlassen und fand nirgends einen Ausweg aus diesem Labyrinth. Der Tod allein dünkte ihr eine Erlösung und doch konnte und durfte sie ihn jetzt nicht herbeiwünschen, wo Kuno von Rauschenburg in so großer Gefahr schwebte und vielleicht gerade sie die vom Schicksal bestimmte Person war, die über ihn wachen, die ihn aus den Händen seiner Feinde noch einmal zu retten vermochte. O, wie tröstlich wäre es, wenn sie sich jetzt an die Brust ihrer Mutter werfen und dieser ihr Leid klagen konnte. Aber welche Scheidewand hatte die Verblendung zwischen ihr und ihrer Mutter aufgerichtet? Zum Verhängnis wurde ihr, was ihre Blutsverwandten als ein großes Glück für sie erachteten und auf alle Weise zu verwirklichen suchten.

Sie dachte jetzt nicht mehr an Matthys, sondern ihre Gedanken waren alleine darauf gerichtet, wie sie den Pflegebruder — den Geliebten, retten konnte. Sie achtete nicht auf die Glockenschläge vom Turme des Ordenshauses, die verkündeten, wie eine Viertelstunde nach der anderen an den zwei Stunden Bedenkzeit verfloß, die ihr Johannes Matthys gestellt hatte, damit sie sich entschließe, ob sie sein Weib werden wollte. Als aber jetzt mit einem neuen Glockenschlag hastig die Türe geöffnet wurde und Matthys eintrat, erinnerte sie sich mit Schrecken daran.

Johannes Matthys blieb zunächst in der Mitte des Gemaches mit über die Brust gekreuzten Armen stehen und richtete seinen finsteren Blick fragend auf Divara. Als diese aber schwieg und nur die Hände abwehrend gegen ihn ausstreckte, begann er:

Divara, aus Deinem Benehmen schließe ich, daß Du bei Deiner Weigerung verharrest. Seit einer Stunde kenne ich auch den Grund, aber ich werde denselben beseitigen, denn Du mußt mein Weib werden — so wahr ich vom Bäckergesellen zum Herrn von Münster emporgestiegen bin und mich noch lange nicht am Ende meiner Laufbahn sehe . . ."

„Furchtbarer Mann, was wollt Ihr damit sagen!" rief Divara angstvoll. „Tötet mich, aber verschont diejenigen, die mir nahe stehen."

„Nein, Divara! Du sollst leben, sollst meinen Ruhm und mein Glück mit mir teilen! Jener Junker aber hat sein Leben verwirkt. Du wirst ihn vergessen. Ich kenne die Geschichte, die Dich mit diesen Leuten verbindet, aber bedenke, um eines Haares Breite wären Deine Eltern auf den bloßen Schein hin auf der Sparenburg gerichtet worden. Der Junker aber ist schuldig — seine Schuld ist ohne Zweifel."

„Er ist ebenso unschuldig," entgegnete Divara, indem sie ihre ganze Kraft zusammenraffte. „Wenn man ihm vorwirft, einen Menschen getötet zu haben, so ist es sicher nur in berechtigter Notwehr geschehen!"

„Ich bin nicht gekommen, um mit Dir darüber zu streiten — sein Urteil ist schon gesprochen — und wird in wenigen Minuten vollzogen!"

„Nein, er darf nicht sterben!" mit diesem Aufschrei sank sie vor dem Manne auf die Kniee, der wieder die Arme über die Brust kreuzte und kalt lächelte, denn vor zwei Stunden hatte er vor der schönen Jungfrau auf den Knieen gelegen und sie angefleht ihn zu erhören.

„Wenn noch ein Rest menschliches Empfinden in Eurem Herzen lebt — er darf nicht sterben!" rief Divara abermals händeringend.

„Gut! Sein Schicksal soll in Deiner Hand liegen — Du sollst über Leben und Tod entscheiden! Stehe auf und folge mir!"

Wie eine geknickte Blume erhob sich Divara, dabei die Hand ihres Peinigers verschmähend, die ihr dieser helfend entgegenstreckte. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesichte gewichen, die Haare hingen ihr wirr um die Schläfe und ihre Augen flimmerten in irrem Glanze. Sie glich einem jener unglücklichen Geschöpfe, die die Nacht des Wahnsinns für die Leiden der Welt unempfindlich macht. Doch was kümmerte dies den selbstsüchtigen Mann, der sich unterstand, der Welt eine neue Ordnung zu geben und leider auch bei Tausenden Gehör fand. Hart und gefühllos klang sein abermaliges:

„Komm, folge mir!"

Wenn auch widerstrebend, so folgte Divara doch dem voranschreitenden Johannes Matthys ohne ein Wort der Erwiderung. Es fröstelte sie, als sie durch die hohen, gewölbten Gänge des alten Ordensgebäudes folgte, wohin nur selten ein Sonnenstrahl drang und daher eine niedrige Temperatur herrschte. Welch ein seltsamer Kontrast gegen sonst, wo die Steinfliesen widerhallten von den schweren Tritten gewappneter Ritter und jetzt, wo ein verzweifelndes Mädchen wankenden Schrittes zur Opferstätte geführt wurde.

Vor einer mächtigen Eichentüre machte Matthys Halt und öffnete den einen Flügel, der sich geräuschlos in den Angeln drehte. Die beiden Ankommenden standen am Eingange eines großen Saales; das Tageslicht fiel nur gedämpft durch die großen, bunten Glasfenster und erzeugten seltsame Reflexe auf dem getäfelten Fußboden. Es war dies der Rittersaal, wo sonst die Johanniterritter ihre Versammlungen abzuhalten pflegten.

Divara vermochte auf den ersten Blick doch nicht gleich zu erfassen, was sich hier abspielte, bis sich ihr Auge an das farbige Licht gewöhnt und sie den ganzen Raum überschaut hatte.

„Keinen Laut, oder es ist vorbei!" raunte Johannes Matthys seiner Begleiterin zu, die jetzt wie zu einer Bildsäule erstarrt schien.

(Die Funkentelegraphie ist also für das aus Aluminium gebaute Luftschiff absolut ungefährlich.) Man vermochte mit Energien von nur 700 Watt auf Entfernungen von 600 Klm. und darüber Verbindungen anzuknüpfen. Man korrespondierte von dem über dem Bodensee schwebenden Luftschiff bis Frankfurt a. O., doch lag bei diesem Orte etwa die Grenze. Es darf aber als sicher angenommen werden, daß man bei nur ganz geringer Energieerhöhung, die unbedenklich ist, mit größeren Wellen eine Verständigung nicht unerheblich darüber hinaus erzielen kann.

Interessante Prozesse.

Der Kieler Unterschleise-Prozeß. Vor dem Schwurgericht zu Kiel begann der Prozeß gegen eine Reihe von Angestellten der Kieler Kaiserlichen Werft und ihre Komplizen wegen Unterschleise. Das Reich ist von den Angeklagten um Millionen geschädigt worden. **Wieder ein Sensationsprozeß!** Kaum sind die Urteile gegen den „Geister-Direktor" Bergmann und gegen den Prügel-Hausvater Kolander gefällt, da wird die Aufmerksamkeit des Gerichtsberichterstatters aufs neue rege gemacht. Eine wahre Hochflut der Prozesse ist in diesem Herbst über uns hereingebrochen, rechnet man noch die in einigen Tagen beginnenden Verhandlungen gegen Madame Steinheil in Paris hinzu. Den Angeklagten Magazindirektor Heinrich, Magazinaufseher Thrunst, Magazinaufseher Fahrsbutter und Werftobermeister Riecken wird zur Last gelegt, auf der Kaiserlichen Werft Kiel Oel, Lackfarbe, Quecksilber, Tauwerk etc. unterschlagen und an eine Reihe von Kaufleuten verkauft zu haben, letztere stehen unter der Anklage der Beihilfe und Begünstigung von Unterschlagungen im Amte. Diese Durchstechereien waren jahrelang betrieben worden und die Beteiligten „arbeiteten" schließlich mit einer gewissen ungenierten Sicherheit, die ihnen endlich aber doch gefährlich wurde. Der erste Tag der Verhandlung, an dem mit der Vernehmung der Angeklagten begonnen wurde, brachte naturgemäß nichts, was wesentlich für die Schuld der Angeklagten in Betracht kommen konnte. Zunächst wurde Magazindirektor Heinrich, ein im Dienst ergrauter, alter Beamter, vernommen. Er gab an, daß er die Oberaufsicht über die Altmaterialien der Werft hatte. Ueber den Verkauf des Altmaterials bestanden genaue und strenge Vorschriften, sobald diese genau beobachtet würden, hätte es nicht vorkommen können, daß ein größerer Unterschied zwischen dem wirklichen Bestand und dem buchmäßigen Bestand eintrat.

Ausschluß der Frauen beim Steinheilprozeß. Aus Paris erfahren wir: Die vielen eleganten Pariserinnen, die bei allem, was nach Sensation schmeckt, dabei sein müssen, sind aufs höchste darüber indigniert, daß bei dem am nächsten Mittwoch beginnenden Schwurgerichtsprozeß gegen Madame Steinheil keine Frauen als Zuhörer zugelassen werden sollen. Eine bekannte Pariser Schauspielerin bezeichnet in ihrer Entrüstung diesen Ausschluß der neugierigen Pariserinnen höchst freimütig als undankbar und bekannte, sie würde sich rächen und keinem Richter und Rechtsanwalt wieder Theaterbillets schicken! Es ist daher kaum nötig, zu betonen, daß der Präsident des Schwurgerichts de Valles unter den Pariserinnen außerordentlich unpopulär geworden ist und besonders die Damen der Gesellschaft, denen er ihre von mehr oder minder warmen Empfehlungen einflußr. Freunde begleiteten Gesuche um Zuschauerkarten höflich, aber entschieden abgeschlagen hat, sind auf ihn schlecht zu sprechen. Einer Dame, die Monsieur de Valles persönlich aufsuchte, erwiderte er: „Madame, Sie sollten sich schämen. Wenn die Damen nicht bei früheren Gelegenheiten mit extravaganten Hüten, Operngläsern, Bonbons und Kuchen in den Gerichtssälen erschienen wären, würden die Ztg. sicherlich nicht die Prozesse sensationell behandelt haben, und ich würde jetzt nicht genötigt sein, alle Damen auszuschließen." Die Premiere des Steinheilprozesses wird stattfinden, aber es wird eine Premiere ohne Damen sein, was für Paris immerhin etwas neues ist. Nur eine Journalistin hat angekündigt, daß sie trotz des offiziell über die Damen verhängten Bannes dem Steinheilprozesse beiwohnen und es dem Gerichtsdiener überlassen werde, sie zu entdecken. Für den Prozeß selbst sind ungewöhnliche Vorbereitungen getroffen worden, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Justizminister Barthou hat persönlich mit dem Obersten Staatsanwalt Fabre und dem Präsidenten de Valles kürzlich lange Konferenzen gehabt. Eine dreifache Absperrung wird das Publikum verhindern, bis zum Sitzungssaal vorzudringen. Da nur 100 Plätze zur Verfügung stehen, ist mit Lärmszenen der vergebens auf Einlaß Harrenden zu rechnen. Auch Karten für die Presse sind nur in sehr beschränkter Anzahl ausgegeben worden. Die Presse des Auslandes verfügt im Ganzen über 20 Karten, die für ungefähr 150 Zeitungen ausreichen sollen. Die Vertreter der internationalen Presse hielten gestern nachmittag eine Versammlung ab, um einen Dienst zu organisieren, der nach Möglichkeit alle Bedürfnisse befriedigt. Nachdem eine Zeitlang die Stimmung zugunsten der Witwe Steinheil umgeschlagen war, scheint neuerdings die Sympathie für die interessante Angeklagte etwas zu erlahmen. Immerhin wird unter den vielerlei Vermutungen, die meistens ohne Grundlage geäußert werden, auch die Ansicht ausgesprochen, daß bei dem Mangel des positiven Beweismaterials ein Freispruch nicht unmöglich ist.

Standesamt Schwerte.
Vom 15. bis 31. Oktober 1909.

Geburten. 1 Sohn: Fabr.-Arb. Aug. Tetampel, Bahnarb. W. Kranefeld, Schneider Gust. Naust, Bierbrauer Ew. Cocea, Bergm. Wilh. Brune, Fabr. Heinr. Wiesemann, Fabr. Wilh. Grünewald, Fabr. Karl Hombach. — 1 Tochter: Obermeister Fr. Sinner, Konditor Wilh. Brauckhoff, Kaufm. C. Kettler, Bahnwärter Fr. Pütter, Fabr. Jos. Richter, Drechslermeister Emil Altfeld, Schmelzer Val. Mrowinski.

Aufgebote. Polierer Ant. Kropp und Mathilde Brück zu Schwerte, Bergmann Diedrich Betzinger und Helene Lindert zu Obermassen und Schwerte, Buchdruckerei-Faktor Julius Kraumendahl und Emmy Wolff zu Schwerte, Polierer Karl Tiemann und Hedwig Heimann zu Schwerte.

Eheschließungen. Kaufmann Karl Gravemann und Marie Edelhoff zu Schwerte, Bahnwärter Ferd. Köpe und Anna Becker zu Schwerte, Fabr. Georg Berlet und Anna Dahlbüdding zu Schwerte, Arb. Ernst Teckhaus und Hulda Garroth zu Schwerte. Polierer Franz Otto und Ida Behle zu Schwerte.

Sterbefälle. Anna Pohl 7 Monate, Alma Paul 10 M., Ehefrau Inval. Franz Hennemann 73 Jahre, Gritje Jonstra 1 Jahr, Ehefrau Handelsmann Joh. Lahme 74 Jahre, Tagel. Joh. Gerowski 70 Jahre, Postbote a. D. Heinr. Heuer 78 Jahre, Maria Schwarzkopf 3 Monate, Lok.-Führ. a. D. Jul. Schorsch 66 Jahre, Wilh. Brune 1 Tag, Auguste Dunemann 4 Jahre, Witwe Arb. Heinr. Colombet 69 Jahre alt

Standesamt Ergste.
Monat Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Maurer Ludwig Staedler in Ergste, Kettenschmied Karl Schulte in Ergste, Bahnrangierer Heinrich Marquis gt. Althoff in Steinberg, Hülfsweichensteller Wilh. Marquis in Steinberg. — 1 Tochter: Schreiner Otto Heinrich Diedrich Möller in Ergste, Fabrikarbeiter Heinrich Hermann Lueg in Ergste. Eine uneheliche Geburt.

Aufgebote. Brenner Theodor Utrata in Barmen und Wilhelmine Adele Klosterhoff in Ergste, Schmiedegeselle Johann Klein in Essen und Jantje Zuidinga in Ergste, Kaufmann Friedrich Wilhelm Elschenbroich in Rheydt und Elise Helene Hengstenberg in Ergste, Konditor Karl Friedrich Julius Tewes in Gelsenkirchen und Emilie Ulenbrauck in Ergste.

Eheschließungen. Bahnarbeiter Karl Marquis gt. Althoff in Steinberg und Witwe Lina Möller geb. Kennemund in Ergste.

Sterbefälle. Kettenschmied Heinrich Hermann Buchgeister in Ergste 31 Jahre alt.

Standesamt Hennen.
Monat Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Bahnarbeiter Friedrich Schneider in Villigst, Landwirt Heinrich Möllmann in Refflingsen (Zwillinge.)

Aufgebote. Hülfsschaffner Ernst Mitze in Hennen und Martha Schröder in Schüren.

Eheschließungen. Gerichts-Assessor Karl Gustav Adolf Wiemer in Mülheim-Ruhr und Elise Schwarzelühr in Refflingsen.

Sterbefälle. Heinrich Wilhelm Spilker in Barendorf 5 Wochen, Witwe Maria Spilker geb, Wehrenbrecht in Barendorf, 92 J. 6 M., Holzarbeiter Heinrich Diedrich Wilhelm Liesenhoff in Villigst, 58 J. 7 Monate.

Stadttheater in Barmen.

Mittwoch, 3. Novembr. Zum ersten Male! „Im Klubsessel" Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Rößler und Ludwig Heller. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, 4. November. „Tannhäuser" Gr. Oper in 3 Akten von R. Wagner Anfang ½8 Uhr.

Freitag, 5. November. „Prima Ballerina". Operette in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz. Anfang 8 Uhr.

Samstag, 6. November. Auf vielseitigen Wunsch! „Heimat." Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Anfang ½8 Uhr.

Voranzeige:

Mittwoch, 10. November: Zum ersten Male. In vollständig neuer Ausstattung, mit verstärktem Orchester. In Anwesenheit des Komponisten Eugen d'Albert. Izeyl. Musikdrama in 3 Aufzügen (4 Bildern) nach Armand Silvestra und Eugen Morand von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Albert.



Sunlicht Seife

lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zutaten reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!



Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von **Gustav Lange.**

39. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ein schrecklicher Anblick ließ Divara zurückprallen, denn um diesen zu ertragen, dazu gehörten stärkere Nerven wie die eines Weibes, welches durch voraufgegangene Seelenkämpfe dem Erliegen schon nahe war.

In tiefem Schweigen stand ein Halbkreis von bewaffneten Trabanten in der großen Halle, die durch das bunte Licht dämmerig erschien. Inmitten des Halbkreises befanden sich Bernhard Knipperdolling, David Joris und noch einige Häupter der Wiedertäufer. Vor einem schwarz behangenen Block kniete Kuno von Rauschenburg auf einem roten Teppich. Seine weißer, kräftiger Nacken war entblößt, seine Locken waren hinten abgeschnitten. Eine schwarze Binde verdeckte seine Augen. Hinter ihm stand der Scharfrichter, die Hemdärmel aufgestreift, das breite Richtschwert in der nervigen Faust — des Winkes gewärtig, um das schreckliche Werk zu vollbringen.

Divara wollte vorwärts eilen, direkt auf den dort knieenden Jüngling zu, doch Matthys schlang noch rechtzeitig seine Arme um ihren schlanken Leib und hielt sie zurück.

„Leben oder Tod! Willst Du mein Weib werden? Ja oder nein!" zischte er ihr ins Ohr, wobei sein heißer Atem ihre Wange streifte. „Kein Wort weiter, oder auf einen Wink von mir fällt sein Haupt!"

„Ja," hauchte Divara, dann war es mit ihrer bis dahin mühsam behaupteten Kraft vorbei und Matthys mußte sie stützen, um sie vor dem völligen Umsinken zu bewahren.

„Laßt den Junker frei!" befahl Matthys noch und ehe der Verurteilte bemerken konnte, was sich hinter ihm abgespielt und wem er im letzten Augenblick seine Rettung zu verdanken hatte, da war Divara bereits wieder von Matthys aus dem Rittersaale hinausgeleitet und hatte er die Türe geschlossen, um ihr eine weitere Beobachtung der Vorgänge unmöglich zu machen.

Willenlos duldete Divara die Begleitung Matthys bis in ihr Gemach. Sie war in dem furchtbaren Kampf unterlegen — sie hatte das Opfer gebracht und sie konnte nur suchen, Kraft im Gebet zu finden, um ertragen zu können, was ihr noch Schweres bevorstand.

„Nie sollst Du diesen Entschluß bereuen," unterbrach Johannes Matthys das peinliche Schweigen, als er seine Braut in ihr Gemach geleitet hatte. „Meine unbegrenzte Liebe —"

Divara, die sich nun wieder gefaßt und auch einigermaßen ihre Ruhe wieder gewonnen hatte, winkte energisch mit der Hand, daß er schweigen solle und ihr Gesicht zeigte jetzt einen so entschlossenen Ausdruck, sodaß er kein Wort weiter hervorzubringen vermochte.

„Wer birgt mir, daß trotz meines Jawortes dem Junker kein Ungemach weiter zugefügt wird?" fragte sie.

„Mein Wort, Divara und kein Mensch in Münster wird es wagen, ihm gegen meinen Willen auch nur ein Haar zu krümmen."

Divara holte einen in ihrem Kleide verborgenen kleinen Dolch hervor. Seit sie in Münster war und in beständiger Furcht lebte, trug sie diese Waffe stets bei sich.

„Höret weiter; der Junker von Rauschenburg soll nicht allein sofort unbelästigt die Stadt verlassen dürfen, sondern auch vorher das ihm anvertraute Gut dem Goldschmied zurückbringen. In dem Augenblick aber, Johannes Matthys, wo mir die Gewißheit wird, daß Ihr Euer Wort nicht gehalten, daß Ihr mich betrogen habt, werde ich an Euch zur Mörderin. Das Schicksal des Junkers ist in Eure Hand gegeben, was ihm widerfährt, widerfährt, widerfährt auch Euch!"

Johannes Matthys wich unwillkürlich vor seiner nunmehrigen Braut zurück, die, die Waffe in der erhobenen Hand, einen Schritt näher auf ihn zutrat. Die sonst so sanfte Divara war gar nicht wieder zu erkennen und auch nicht daran zu zweifeln, daß sie ihre Drohung wahr machen würde.

„Gut, Du sollst Deinen Willen haben, obwohl wir den Schatz des alten Schwering besser in der Kasse unserer Gemeinde gebrauchen könnten," versprach Matthys, doch faßte er sofort dabei den Plan, dem alten Goldschmied bei der nächsten Gelegenheit die Schätze wieder abzunehmen, es brauchte doch kein Mensch etwas davon zu erfahren.

— — — — — — — — — — — —

Einige Stunden später donnerten von den Wällen der Stadt die Karthaunen und als die Leuten auf den Straßen zusammenliefen, weil sie einen feindlichen Ueberfall befürchteten, da verkündeten Herolde, wie bei fürstlichen Personen, daß sich soeben Johannes Matthys mit Divara, der Tochter David Joris vermählt habe. Gar manche heimliche Bemerkungen flüsterten die nicht wiedertäuferisch Gesinnten einander zu, laut aber wagte dies Niemand, denn Matthys und sein Anhang waren zu mächtig in der Stadt und überall schlichen Spione umher.

Am Abend desselben Tages erstrahlte das altehrwürdige Ordenshaus der Johanniter im Kerzenglanz, denn dort saß man noch beim Hochzeitsmahl. Auf dem Marktplatze zu Münster aber waren in aller Eile lange Tafeln und Bänke zusammengetragen worden, wo Speisen und Wein an Jedermann gereicht wurde und wo die fremden Söldlinge wacker schmausten und bald betrunken, einen gewaltigen Lärm verursachten.

Aber auch die Witwe Brandenstein schimpfte daheim, denn sie hatte wohl oder übel in kurzer Frist Matthys wieder tausend Gulden leihen müssen und war auch nicht zu bewegen gewesen, an der Hochzeitsfeier teilzunehmen. Aber Johannes Matthys ließ sich dadurch nicht in seinem Freudentaumel stören.

Haus und Küche

bearbeitet von Laura Vincent.

Steinfußböden zu reinigen. Die Fliesen werden ohne Anwendung von Seife und Soda schön hell und glänzend, wenn man zwei Eßlöffel voll Mehl mit kaltem Wasser verrührt und dies dem Wasser zusetzt, womit der Boden gescheuert wird.

*

Rostflecken. Veraltete Rostflecken auf dem Herdrand, an Töpfen und Büchsen weichen der Behandlung mit Putzpomade oder Putzwasser oft sehr langsam. Es empfiehlt sich in solchen Fällen, gewöhnliches braunes Einwickelpapier mit Essig zu befeuchten und hiermit die Flecken zu reiben, die sehr schnell verschwinden. Man putzt dann mit dem Putzzeug nach, um Glanz zu erzielen.

*

Alte schwarze Glacéhandschuhe, die noch ganz aber abgeschabt sind, kann man folgendermaßen auffrischen: Man tauche ein Wattebäuschchen in ein paar Tropfen Tinte und reibe damit alle grauen Stellen tüchtig ein. Dann nimmt man ganz, ganz wenig schwarzen Schuhcreme, gibt ihn auf die gefärbten Stellen und reibt ihn mit einem sehr weichen Tuch so lange ein, bis der Handschuh nicht mehr abfärbt. Man nimmt diese Behandlung am besten vor, nachdem man die Handschuhe ausgezogen hat. Viele mischen auch die Tinte mit einigen Tropfen Oel und lassen den Creme fort.

*

Angebranntes Essen, das ja auch in den besten Familien einmal vorkommt, wird dadurch zum größten Teil von dem unangenehmen Geschmack befreit, daß man mit einem angekohlten Hölzchen darin rührt, ohne natürlich das Angebrannte vom Boden loszurühren. Muß das Essen noch kochen, so kommt es selbstredend in einen anderen Topf. Bei angebrannter Milch hilft eine Messerspitze voll Natron und nochmaliges Aufkochen.

*

Alte Kartoffeln, die einen dumpfen Geschmack angenommen haben, verbessert man dadurch, daß man sie schon am Abend vorher schält, in Wasser legt, dies beim Aufsetzen abgießt und durch kochendes ersetzt. Ist das Schälen am Abend vorher versäumt worden, so setzt man die Kartoffeln mit kaltem Wasser ohne Salz auf, läßt dies bis ans Kochen kommen und schüttet es dann ab, worauf man frisches, kochendes aufgießt und Salz hinzufügt. Nach dem Abschütten schüttle man die Kartoffeln am besten am offenen Fenster, sie werden dadurch mehlig und weiß.

*

Kalte und warme Puddings.

II.

Feiner Semmelpudding. Für 10 Pf. feine Brötchen werden abgerieben und in kleine Würfel geschnitten, dann quirlt man drei Eigelb mit ¼ Liter süßem Rahm ab und gibt es über die Brötchen. Nun rührt man 180 Gramm Butter zu Sahne und drei Eigelb dazu, die sechs Eiweiß werden zu Schnee geschlagen und kommen auch dazu, sowie ¼ Pfund Sultaninen, ¼ Pfund Korinthen, je 60 Gramm Zitronat und Pomeranzenschale, und ¼ Pfund auf 1 Zitrone abgeriebener, feingestoßener Zucker. Diese Mischung wird mit den eingeweichten Brötchen verrührt und zu einem Kloß geformt, der, in geriebener Semmel gerollt, in eine gebutterte Serviette gebunden und in leicht gesalzenem Wasser etwa 1¼ Stunden langsam zugedeckt gekocht wird. Man kann die Masse auch in eine gebutterte, mit Semmel ausgestreute Form geben und im Wasserbade kochen. Beim Anrichten übergießt man den Pudding mit Weinsauce (Chaudeau) und serviert die übrige extra dazu.

* * *

Chaudeau. Vier ganze Eier, vier Eigelb, ¼ Pfund Zucker, 1 Liter Weißwein und das Gelbe einer Zitrone, auf Zucker abgerieben, werden auf schwachem Feuer langsam schaumig gequirlt, dann vom Feuer genommen und noch eine Zeitlang weiter geschlagen.

* * *

Schwarzbrotpudding. 1 Tasse geröstetes und fein gestoßenes Schwarzbrot, 1 Tasse Butter schaumig gerührt, 1 Tasse feingeriebene Mandeln, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Sultaninen und Korinthen und 8 Eigelb werden gut verrührt. Dazu die feingewiegte gelbe Schale einer halben Zitrone, ½ Teelöffel feiner Zimt und je 15 Gramm Zitronat und Pomeranzenschale. Nun mischt man den festen Schnee der Eier dazu, gibt die Masse in eine gut gebutterte Serviette oder Puddingform und kocht zwei Stunden im Wasserbad. Man serviert dazu die obige Weinsauce oder Fruchtsaft.

* * *

Kabinettpudding. Eine runde, mit Butter geschmierte Form wird ganz mit Biskuits ausgelegt und dann mit klein gebrochenen Biskuits, Sultaninen, Korinthen, würflig geschnittenem Zitronat und Pomeranzenschale schichtenweise vollgefüllt. Jetzt verrührt man vier Eier mit einem knappen halben Liter kalter Milch, gibt 50 Gramm Zucker und einen Eßlöffel Rum oder Scherry dazu und gießt dies über den Pudding. Sobald der Inhalt aufgeweicht ist, kommt die Form ins Wasserbad, und der Pudding wird eine Stunde langsam gekocht. Einfacher läßt sich dieser Pudding mit Zwieback oder feinen Brötchen herstellen. Als Sauce gibt man dazu

Süße Rahmsauce. Ein halber Liter süßer Rahm (Sahne) wird mit 50 Gramm Zucker und etwas Zitronenschale gekocht, und mit vier Eigelb, die mit einer Messerspitze Maizena oder Kartoffelmehl und einem Eßlöffel kaltem Wasser verrührt wurden, gebunden. Nimmt man statt der Zitronenschale Vanille, so hat man Vanillesauce.

* * *

Marschallpudding. Sechzig Gramm Butter werden auf dem Feuer leicht zerlassen und mit ebensoviel Mehl und ¼ Liter Milch zu einem glatten Teig abgebrüht, mit drei Eßlöffeln Zucker versüßt, mit zwei Eßlöffeln Sultaninen, zwei Eßlöffeln Korinthen und vier Eidottern gut vermischt und zuletzt der feste Schnee der Eier dazu gegeben. Der Pudding wird im Wasserbad 1¼ Stunden langsam gekocht. Man serviert dazu eine der obigen Saucen oder Fruchtsaft.

* * *

Kartoffelpudding. Drei Viertel Pfund mehlige, gekochte und durch die Reibmaschine getriebene Kartoffeln werden mit ¼ Pfund Butter, 8 Eigelb, 75 Gramm feinem Zucker, einem Teelöffel voll Zimt, zwei Teelöffeln voll gewiegter Zitronenschale, einem Eßlöffel voll Rum und 60 Gramm Korinthen gemischt. Dann wird der feste Schnee der Eier darunter gezogen, die Masse in die gebutterte Form gefüllt und zwei Stunden im Wasserbad gekocht. Man reicht dazu

Weinsauce. Vier Eigelb, ein nußgroßes Stück ungesalzene Butter, eine reichliche Messerspitze Mehl, ¼ Pfund Zucker, ½ Liter Weißwein wird auf schwachem Feuer, ohne zu kochen, zu einer dicklichen Sauce abgerührt und beliebig mit Zitrone, Zimt oder Vanille gewürzt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ◎ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 258. **Mittwoch, 3. November 1909.**

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich hörte ihn nur noch im halben Traum. Und nichts war mir in diesem Augenblick gleichgültiger als seine Mitteilung.

„Der Teufel hole die Polizei!" murmelte ich. Dann fiel ich in tiefen, traumlosen Schlaf.

— — — — — — — — — — — —

Die Mittagsstunde war vorüber, als der Sonnenschein mich weckte, der in goldenen Fluten mein Zimmer erfüllte. Ich kleidete mich an, frühstückte und setzte mich dann sofort an meine Arbeit, die diesmal, wie ich wußte, ganz außerordentliche Anforderungen an meine Ausdauer und Aufmerksamkeit stellen würde. Ueber die ersten Schriftzüge aber war ich noch nicht hinausgekommen, als der Schatten eines Vorübergehenden mein Fenster verdunkelte.

Ich blickte auf und erkannte den Obersten Sutzko. Er trat ein, ohne anzuklopfen, und ich sah auch ohne weiteres, daß er sich in einer sonderbaren Verfassung befand. Er begrüßte mich kaum, warf sich sofort in einen Sessel und begann eine Zigarette zu drehen. Dabei gewahrte ich, was ich nimmer für möglich gehalten hätte: die Finger des eisernen Mannes, für den Nervosität ein völlig unbekannter Begriff zu sein schien, zitterten merklich.

„Lazar," sagte er. „Haben Sie ein Glas Wein im Hause?"

Ich wollte ihm einen kleinen Kelch mit dem schweren Portwein füllen, den der Fürst mir früher einmal geschickt hatte, aber er schob mir ein großes Wasserglas hin und leerte es dann auf einen einzigen Zug.

„Ah, das tut wohl," sagte er aufatmend. „Es war eine harte Arbeit, die wir da hinter uns haben, nicht wahr? Sie und ich, wir haben ja am Ende das meiste dabei geleistet."

„Es war etwas anstrengend," stimmte ich zu. „Aber ich habe vortrefflich geschlafen und fühle mich jetzt so frisch wie nur je. Wie Sie sehen, war ich eben im Begriff, mit der Bearbeitung meines Materials zu beginnen."

Der Oberst begann zu rauchen und verharrte ein paar Minuten lang schweigend, dann fragte er plötzlich:

„Haben Sie hier in Ihrem Hause irgendein Zimmer oder eine Kammer, die Sie mir als Schlafraum überlassen könnten?"

„Gewiß," erwiderte ich mit einigem Erstaunen. „Es gibt hier noch einen oder zwei Räume, die ich bisher niemals benutzt habe. Sie sind zwar nur unvollständig eingerichtet, aber es ließe — —"

„Keine Umstände, wenn ich bitten darf! Ich bin Soldat! Wollen Sie mir also eines dieser Zimmer auf einen oder vielleicht auf zwei Tage überlassen?"

„Selbstverständlich. — Aber wenn ich mir erlauben darf zu fragen — —"

„Warum ich nicht auf dem Schlosse wohne? Aus einem sehr einfachen Grunde. Seine Durchlaucht hat mir in aller Form die Tür gewiesen. Wer hätte den alten Herrn solcher Narrheit fähig geglaubt! Er hält unerschütterlich zu seinem Sohne. Ich erzählte ihm die ganze Wahrheit, und er nannte mich einen Lügner."

„Ich sah voraus, daß es sehr schwer sein würde, ihn zu überzeugen."

„Er hat all die großartige Starrköpfigkeit seiner Rasse. Prinz Joan ist Prinz Joan. Es ist einfach unmöglich, daß er eine Schlechtigkeit begehen könnte. Er wollte ihn sofort zurückkommen lassen. Aber der junge Mensch ist glücklicherweise kein Narr. Und er wird dem väterlichen Rufe schwerlich Folge leisten. — Haben Sie der Prinzessin alles gesagt?"

„Alles, Herr Oberst!"

„Und sie hat Ihnen Glauben geschenkt?"

„Ich denke wohl, daß sie es tat."

Seine finstere Miene schien sich aufzuhellen.

„Ich selbst kann nicht auf das Schloß gehen, nachdem der Fürst mir in aller Form die Gastfreundschaft aufgekündigt hat. Wollen Sie mir Ihren Diener zur Verfügung stellen, damit ich durch ihn eine Botschaft an die Prinzessin gelangen lassen kann?"

„Er ist jederzeit zu Ihrem Befehl. Bitte, hier ist alles, dessen Sie zum Schreiben bedürfen."

Er nickte dankend, schrieb ein kurzes Billett und sandte es durch François nach dem Schlosse. Dann ließ er sich von mir in das bescheidene Zimmerchen führen, das ich ihm zur Verfügung stellen konnte, und warf sich, augenscheinlich zum Tode ermattet, auf das Lager. Aber schon nach einer Stunde kam er wieder herab. Unter seinen Augen lagen dunkelblaue Ringe, und ich konnte wohl sehen, daß er trotz seiner Erschöpfung wenig oder gar nicht geschlafen hatte. François hatte inzwischen sein Gepäck vom Schlosse herübergebracht und eine Antwort auf seinen Brief an Lydia. Der Oberst las ihn, ohne daß sein Mienenspiel verraten hätte, was dabei in seinem Innern vorging, dann barg er ihn sorgfältig in seiner Brusttasche.

„Ich muß jetzt in das Dorf hinüber, um einen Boten mit einigen Depeschen abzufertigen," sagte er, „und dann möchte ich einen Spaziergang machen."

„Was befehlen Sie zum Frühstück, Herr Oberst?“
Er machte eine abwehrende Geste.

„Gar nichts! — Es genügt mir, wenn ich um vier Uhr ein Glas Tee haben kann. Bis dahin werde ich unter allen Umständen zurück sein.“

Er ging, und ich war es zufrieden, denn er befand sich offenbar nicht in der Gemütsverfassung eines Mannes, von dessen Gesellschaft man sich sonderliches Vergnügen versprechen darf. Und außerdem brannte ich darauf, meine Arbeit zu beginnen.

Um vier Uhr, auf die Minute pünktlich, kehrte er zurück, und der Diener servierte uns auf meine Weisung den Tee. Sobald er sich zurückgezogen hatte, wandte sich der Oberst an mich:

„Wissen Sie, junger Mann, was man sich im Dorfe über Sie erzählt?“

„Ich kann es mir ungefähr denken.“

„Wer ist diese Maria Slanicu?“

„Die Tochter des Ortsvorstehers, der ich entweder zuviel oder zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ich weiß wirklich nicht, nach welcher von beiden Richtungen hin ich gesündigt habe. Aber es ist jedenfalls sicher, daß sie sich einbildet, einen Anlaß zum Groll gegen mich zu haben. Das ist die Ursache ihres Verhaltens.“

„Und sie spricht die Wahrheit?“

„Ich weiß nicht, was sie erzählt, aber es ist jedenfalls richtig, daß ich sie veranlaßt habe, ihre Begegnung mit dem unbekannten Manne und seine auf mich bezüglichen Fragen zu verschweigen.“

„Das war offenbarer Wahnwitz!“

„Vielleicht! — Damals glaubte ich, es würden manchem viele lästige Weiterungen erspart bleiben, wenn man an einen Unglücksfall glaubte und daran, daß die Leiche des Mannes von den Wellen ans Land gespült worden sei.“

Der Oberst blies ein paar dicke Rauchwolken von sich. Dann sagte er:

„Die Frau aus dem Strandschlößchen hat ihre Hand dabei im Spiele, daß jenem Mädchen plötzlich das Gewissen erwacht ist. Ich möchte wohl wissen, ob sie in Erfahrung gebracht hat, daß ich zu jener Zeit hier in Potesci war.“

„Sie weiß es. Es würde ihr ja unter allen Umständen ein leichtes gewesen sein, es zu erfahren. Denn es war der Abend Ihres Vortrages.“

Wieder schien der Oberst eine kleine Weile in Gedanken versunken. Dann erklärte er:

„Uebrigens haben wir beide nicht das mindeste zu fürchten. Es fehlt eben das wichtigste Glied in der Kette.“

„Dieser Ansicht scheint auch die Polizei zu sein; denn sie ist bereits hier gewesen, um in meinem Hause nach jenem fehlenden Gliede zu suchen.“

„Sie wird es nicht finden — verlassen Sie sich darauf; denn ich habe es hier in meiner Tasche.“

„Herr Oberst, ich möchte von Ihnen Antwort haben auf eine Frage, die zu stellen Sie mir wohl erlauben müssen. — Wer war jener Mann?“

Die Falten auf seiner Stirn waren noch tiefer geworden.

„Besser für Sie, wenn Sie es nicht erfahren.“

„War es mein Vater?“

Statt auf meine Frage zu antworten, sagte er:

„Ist jenes Weib hier bei Ihnen gewesen?“

„Ja, sie war hier, Herr Oberst!“

„Und sie glaubt, daß der Tote identisch war mit Ihrem Vater?“

„Sie glaubt es.“

Ein Laut, dessen Bedeutung ich nicht zu erraten vermochte, kam von seinen Lippen. Er nahm die Zigarette aus dem Munde und schien ganz und gar in die Betrachtung ihrer Asche versunken. Ein paar Sekunden noch wartete ich, bevor ich mahnte:

„Sie haben mir noch nicht auf meine Frage geantwortet.“

„Nein. Und es ist auch nicht meine Absicht, es zu tun. Sie wissen von diesen Dingen jetzt gerade so viel, als Ihnen zu wissen gut ist.“

Wie um allen weiteren Fragen auszuweichen, stand er auf und verließ das Zimmer. Ich sah, wie er barhaupt wohl fünf- oder sechsmal draußen vor dem Hause auf und nieder ging, spähend und horchend, wie wenn er irgend etwas erwarte. Dann warf er einen Blick auf seine Taschenuhr und kam wieder herein, um seinen Hut und seinen Stock zu holen.

„Ich gehe an die See hinunter,“ sagte er. „Wenn die Prinzessin kommt, werden Sie die Güte haben, mich zu rufen. Ich werde mich jedenfalls nicht außer Hörweite befinden.“

„Sie erwarten sie hier?“ fragte ich, und ich mußte die Augen starr auf meine Arbeit richten, um ihn die Bestürzung nicht merken zu lassen, in die seine Worte mich versetzt hatten.

„Ja. Ich mußte sie notwendig sprechen, und darum habe ich sie gebeten, hierherzukommen. Aber möglicherweise hat der Fürst ihre Absicht erraten und hindert sie daran, sie auszuführen. Unter allen Umständen bitte ich Sie, mich zu rufen, wenn sie kommt.“

Ich hörte, wie er hinausging, und mit fest zusammengebissenen Zähnen versuchte ich, mich wieder in meine Arbeit zu vertiefen. Aber es wollte mir nicht gelingen. Die Vorstellung, daß mein Zimmer — gerade das meinige — den Schauplatz abgeben sollte für ein Liebesstelldichein zwischen Lydia und ihrem Verlobten, hatte etwas gar zu Aufregendes und Aufstachelndes für mich. Ich sah ja ein, daß die Umstände es so forderten, und ich hatte gewiß nicht die Absicht, es zu verhindern, aber ich nahm mir auch vor, weit von hier zu entfliehen, während ich sie mit dem Geliebten in meinen vier Wänden wußte. Vielleicht lebte auch in einem Winkel meines Herzens die selbstsüchtige Hoffnung, daß sie nicht kommen werde . . . Aber wenn es so war, so wurde sie jedenfalls bald zuschanden, denn der Oberst war erst seit wenig Minuten fort, als ich bereits ihren leichten Schritt vernahm. Sie trug ein graues Kleid und einen großen, schwarzen Federhut. Ein leises Rascheln von seidenen Unterkleidern begleitete ihren Eintritt, und das Gemach war plötzlich ganz erfüllt von dem Duft der neapolitanischen Veilchen, die sie in einem großen Strauß am Busen trug.

Sie blickte rasch umher, und sie schien überrascht, mich allein zu finden.

„Ist der Oberst nicht hier, Herr Lazar?“

„Er befindet sich ganz in der Nähe, Durchlaucht! — Er erwartet Sie, und ich versprach, ihn zu rufen, wenn Sie kämen.“

Ich ging zur Tür, aber mit einer gebieterischen Bewegung hielt sie mich auf.

„Warten Sie noch. — Ich — ich brauche ein wenig Zeit, mich zu sammeln. Alles ist in einer so unglückseligen Verwirrung. Mein Vater will, daß ich das Verlöbnis mit dem Obersten löse.“

Ich stand schweigend. Was hätte ich auch zu einer solchen Mitteilung sagen sollen!

„Und doch weiß ich, daß mein Vater im Unrecht ist und Oberst Sutzko im Recht. Gewiß ist es für meinen Bruder das beste gewesen, daß er das Land verließ.“

„Der Herr Oberst hat sicherlich nur getan, was er für seine Pflicht hielt,“ sagte ich mit Anstrengung. „Es wäre sehr hart, wenn er jetzt dafür leiden sollte.“

Nachdenklich schaute sie vor sich hin.

„Man muß oft dafür leiden, daß man das Rechte getan hat. Auch mein Vater hat sich zum armen Manne gemacht, weil dies nach seiner Meinung das Rechte war. — Ich weiß nicht mehr, was ich tun und was ich lassen soll.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßiges und ausreichendes Inseriere in der bestverbreiteten Zeitung seines Interessengebietes ist das „Werden“ eines jeden Geschäftes

Denkspruch.

Was du gründlich verstehst, das mache!
Was du gründlich erfuhrst, das sprich!
Bist du Meister im eig'nen Fache,
Schmäht kein Schweigen im fremden dich.
Das Reden von allen magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.

Geibel.

Nichts schützte sie vor der Liebe.

Von M. von Lettkow.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Zu der sanften, innigen Neigung des jüngeren Bruders für die schöne Tochter Fermosas gesellte sich plötzlich die aufflammende Leidenschaft Pietros, des Aelteren. Des wilden Spaniers glühende Blicke verschlangen Anunziatas herrliche Formen. Der Stolz und die Unnahbarkeit des Mädchens schreckten ihn nicht. Er kannte das Mittel, den habgierigen Hauptmann für sich zu gewinnen und war des Handels sicher, noch ehe er Fermosa einen Antrag gemacht hatte.

In der Nacht der Jahreswende ging Pietro, ausgerüstet mit funkelndem Geschmeide und zwei vollen Säcken blinkender Scudi, in Fermosas Hütte, die neben der der Zigeunermutter lag. Man rief die Alte hinüber — nach einer Stunde war die Sache abgemacht, Anunziata dem Spanier „verkauft“ und nur die Bedingung hinzugefügt, daß Pietro mit seinem jungen Weibe das Dorf verlassen und nach Italien übersiedeln müsse.

Die Braut, um deren Lebensglück man feilschte, hatte niemand gefragt. Ihren Vater, den Hauptmann Fermosa, blendete das Gold — die alte Ricciosa, die sich sonst schwer von der geliebten Enkelin getrennt hätte, wußte, daß Anunziata für den wilden Pietro nichts fühlte, ja — ihn bisher geflohen hatte!

„So ist sie vor der Liebe behütet!“ dachte die Arme. Sorgfältig bewahrten Anunziatas Verwandte vor ihr selbst das Geheimnis; auch vor den übrigen. Sie fürchteten die Bewunderer, auch die ernsthaften Freier des schönen Mädchens unter den eigenen Genossen.

Auch Pietro gelobte Stillschweigen, bis er von einer Reise zurückgekehrt sei, und „drüben“ alles geordnet und vorbereitet habe. Nun war er schon über eine Woche fern. Niemand wußte, wohin er gegangen. Noch immer hatte Anunziata keine Ahnung von der Veränderung, die ihr drohte, und welches Verhängnis ihrer harrte.

Alonzo lag, wenn er im Dorfe anwesend war, seinem Lieblingsvergnügen, dem Fischfange, ob. Auch er hatte keine Ahnung von dem Vorhaben des Bruders, dessen Abwesenheit ihm Gelegenheit gab, das Ideal seiner Träume mit sehnsüchtigem Blicke zu suchen und zu betrachten. Oft hielt er sich tagelang in Anunziatas Nähe versteckt auf; doch traf er sie nie allein — die Großmutter hütete noch ängstlicher als sonst das Mädchen. Und dennoch zog es Alonzo mit Riesengewalt zur Geliebten. Täglich faßte er den Entschluß, ihr seine heiße Liebe zu gestehen. Ach, der Mut fehlte ihm.

„He! Anunziata! So komm doch!“

Noch rief die Großmutter, und sehnsüchtigen Blickes schaute das liebliche Zigeunerkind hinaus über die glitzernden Wogen der kleinen Bucht. Ein rascher Windstoß fuhr in die Myrtengebüsche. Jetzt hörte sie leise Schritte neben sich — wer stört sie in ihrem Sehnen? Erschreckt blickt sie um sich.

Alonzo, den sie draußen auf dem Meere geglaubt, stand vor ihr. Er hatte die Hände gefaltet und schaute sie an, wie der Gläubige zu seiner Heiligen emporblickt. Endlich faßte er sich ein Herz und sprach sie an:

„Du bist allein, liebliche Anunziata?“

Sie legte den gelbbraunen, schön gerundeten Arm unter das Haupt und lehnte sich an die Pinie. Ihr Auge suchte den Boden. Heiße Röte stieg ihr ins Antlitz und durchflutete ihren ganzen Körper. Durch halbgeschlossene Lider sah sie ihn endlich an.

„Allein? — Bin ich's nicht immer?“

Er nickte. In seinem Blick lag eine Welt von Liebe.

„Ja! Deine Seele hat nichts mit den anderen gemein.“

Halb erstaunt wandte sie sich ihm nun ganz zu.

„Meine Seele? Habe ich eine Seele? Wer hat je nach ihr gefragt? Weißt du nicht, daß der freie Zigeuner geboren wird, um bei Saitenspiel, Tanz und Becherklang sein Leben zu verträumen? Allüberall ist er „zu Hause“. Wenn er nicht wandert, lebt er in süßem Taumel — und stirbt er, so huscht, wie ein Irrlicht, der ihn belebende Funken ins Reich der Schatten. Eine Seele hat der Zigeuner nicht — er blüt und verwelkt wie eine Blume.“

Alonzo trat näher und starrte das Mädchen an.

„Wer hat dich solchen Irrtum gelehrt? Du hast eine Seele, Mädchen — eine Seele, Anunziata — und diese Seele ist mein — gehört mir.“ —

Er hatte sie plötzlich in seine Arme gepreßt und sah ihr mit trunkenen Blicken voll ins Gesicht.

„Leugne es, Anunziata, wenn du kannst! Ich sehe durch den Spiegel deiner Seele bis tief auf den Grund deines Herzens! Nicht einem Irrlicht gleicht sie — und der sie belebende Funke, ist die Liebe.“

„Die — Liebe — —?“ fragte sie tonlos.

Sie zitterte in seinen Armen und vergaß doch, sich zu befreien. So süß, so einschmeichelnd klang diese Stimme, und was sie sprach — ach, es weckte ein Echo in ihrer Seele! Das süße Gift durchströmte sie ganz — —

Was war es nur, das sie betäubte? Wo blieb ihr Stolz? Wo ihr Zorn, wenn sich ihr sonst ein Mann näherte? War dies die Grausamkeit, von der die Großmutter ihr gesagt, daß sie allen Männern eigen?

Wie heißer, atemraubender Flügelschlag umfing es ihre Sinne und Alonzos Lippen brannten in langem Kusse auf ihrem roten Munde, ehe sie noch aus dieser Betäubung erwachte. Und dann — dann überkam sie die ganze Leidenschaft, die dämonische Glut, die sich in ihren Tänzen gezeigt hatte.

Zum ersten Male versicherte sie ein Menschenkind vollster Liebe und Zärtlichkeit — — die Eisrinde, die Stolz, Herrschsucht und Trotz um ihr Herz gelegt, schmolz an Alonzos Brust — Alonzo, der von Glück berauscht war.

„Anunziata! — Dirne — wo steckst du — —?“

Den zornigen Ruf der Großmutter in der Hütte überhörten sie beide. Sie sahen auch nicht den Schatten eines Mannes in dunklem Mantel und breitkrämpigem Hute, der sich auf dem weichen Moosteppich näher schlich — näher und näher — nicht die flammenden Augen, die unheimlich im Finstern leuchteten.

Noch ruhten sie Herz an Herz und tauschten Küsse und leise geflüsterte Liebesworte — — da fuhr ein blitzender Stahl Alonzo in den Rücken, und dasselbe gezückte Messer in Anunziatas Brust — Pietro hatte den eigenen Bruder und die Geliebte in wilder Eifersucht ermordet.

Lautlos fiel Alonzo, mit leisem Aufschrei Anunziata zu Boden. Ihr rotes Blut vermischte sich und feierte so die Vermählung.

Arme kleine Anunziata! — Nichts schützte dich vor der Liebe.

Humor.

Schmeichelhaft. Ein Herr, der im Sportanzug in einem neueingerichteten Restaurant speiste, ärgerte sich darüber, daß der Kellner beständig in der Nähe seines Tisches herumstand.

Endlich rief er ihm zu: „Was wollen Sie nur immer da, ich brauche Sie nicht.“

„Entschuldigen Sie, bitte,“ war die Antwort, „aber ich bin für das Silber verantwortlich.“

vor einem Jahre das Opfer des Depotverwalters Goldermann, der annähernd eine Million Mark unterschlagen hatte. Die Verwaltung verzichtete damals auf ihre Tantiemen und zahlte die Tantiemen vom vorhergehenden Jahre im Gesamtbetrage von 600 000 ℳ an die Bank zurück, um den Ausfall zu decken. Trotzdem die Kontrolleinrichtungen des Instituts seit dieser Zeit außerordentlich verschärft wurden, ist es Willhardt doch gelungen, diese Riesensumme zu unterschlagen. Der Defraudant ist 34 Jahre alt und in Frankfurter Lebemännerkreisen unter dem Namen der „süße Harry" eine wohlbekannte Erscheinung. Er hatte einen Namen durch seine unsinnig hohen Wetten am Totalisator, und warf in den fashionablen Restaurants und Bars, in denen er Stammgast war, mit 1000-Markscheinen um sich. Auch seine Beziehungen zu Damen der Halbwelt, die ein kleines Vermögen verschlangen, waren allgemein bekannt. Unbegreiflich ist es, daß die Bankverwaltung von diesen Vorgängen keine Kenntnis hatte. Die Erregung ist natürlich in Frankfurt sehr stark. Die Untersuchung über die Höhe der veruntreuten Summe ist noch nicht abgeschlossen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Aenderung der Sonntagsruhebestimmungen.

Berlin, 3. Nov. Die Ermittelungen über die Aenderungen der Sonntagsruhebestimmungen sind abgeschlossen. Sie haben ergeben, daß die volle Sonntagsruhe in Kontoren und in Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, durchführbar ist, und daß es für sie nur der ausnahmsweisen Zulassung einer höchstens zweistündigen Beschäftigung für gewisse Beschätigungszeit für gewisse Fälle und Gewerbezweige bedarf. Die Absicht, für diese Stellen die volle Sonntagsruhe einzuführen, wird sich daher aufrecht erhalten lassen. Für die offene Verkaufsstellen, insbesondere auf dem platten Lande und in kleinen und mittleren Städten, hat sich eine gewisse Beschäftigungszeit als notwendig erwiesen. Es hat sich allerdings gezeigt, daß eine dreistündige Beschäftigungszeit gegen bisher fünf allgemein ausreicht, sofern die Ausnahmen für diejenigen Gewerbe beibehalten werden, die der Befriedigung täglicher oder an Sonn- und Festtagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung dienen. Die für einen erweiterten Geschäftsverkehr freizubleibenden Sonn- und Festtage werden sich auf höchstens sechs im Jahre beschränken lassen. Durch Verordnung der höheren Verwaltungsbehörden, oder durch Ortsstatut wird eine Ausnahmestellung der an jüdischen Feiertagen gänzlich ruhenden Geschäftsbetriebe dahin zu ermöglichen sein, daß diese die jüdischen Angestellten bis zur Dauer von drei Stunden in für den Verkehr geschlossenen Geschäftsräumn am Sonntag beschäftigen dürfen.

Cholera.

Königsberg, 3. Nov. In Andreischken sind bei einer weiteren Person Cholerabazillen festgestellt worden. Ferner ist in Skirwietell (Kreis Heydekrug) bei zwei weiteren Personen Cholera bakteriologisch festgestellt. Diese Fälle stehen in engstem Zusammenhang mit den bereits gemeldeten Erkrankungen.

Die Krise in Griechenland.

Athen, 3. Nov. Der König äußerte gestern zu einem französischen Journalisten, er werde solange bleiben als konstitutionell regiert werde; im Volke wird das Bleiben des Königs allgemein gewünscht.

Schweinemarkt.

Zum heutigen Schweinemarkt waren im ganzen 70—80 Tiere aufgetrieben. Die Preise sind ziemlich niedrig und wurden für 6-Wochenferkel 16 bis 18 Mark gezahlt, für 8 Wochen alte Tiere 18—20 Mk. und für 10 bis 12 Wochen alte Tiere 24—26 Mark. Der Handel war im Gegensatz zu den Märkten der letzten Wochen ziemlich flott.

Stadttheater in Dortmund.

Mittwoch, den 3. November. Anfang 7,30 Uhr. **Macbeth.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Donnerstag, den 4. November. Anfang 7,30 Uhr. **Die Fledermaus.** Operette mit Ballett in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Freitag, den 5. November. Anfang 7,30 Uhr. Schauspielpreise. Zum 1. Male. **Entweder — oder.** Schwank in 3 Aufzügen von E. und A. Goltz.

Sonnabend, den 6. November. Anfang 7 Uhr. **Cavalleria rusticana.** Oper in 1 Aufzug von P. Mascagni. Hierauf: **Die Puppenfee.** Ballett in einem Aufzug von J. Haßreiter und F. Gaul. Musik von Josef Bayer.

Sonntag, den 7. November 1909. Anfang 3 Uhr. **Der Bibliothekar.** Schwank in 4 Aufzügen von Gustav v. Moser. — Abends 7,30 Uhr. Zum 1. Male. **Ein Maskenball.** Oper in 3 Aufzügen von G. Verdi.

Stadttheater in Hagen.

Mittwoch, 3. November. Keine Vorstellung.

Donnerstag, 4. November, ½8 Uhr: „O, diese Leutnants!" Lustspiel in 3 Akten von Curt Kraatz.

Freitag, 5. November, 8 Uhr: „Vater und Sohn" Lustspiel in 3 Akten von Gustav Esmann.

Sonnabend, 6. November. Keine Vorstellung.

Sonntag, 7. November, nachm. 3½ Uhr: „Fuhrmann Henschel" Schauspiel in 5 Akten v. Gerhard Hauptmann.. Abends 8 Uhr: Neu einstudiert. „Narziß" Trauerspiel in 5 Aufzügen von A. E. Brachvogel.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

Reklameteil.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kufeke -Kindermehl -Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Die fortwährenden Erhöhungen der Butterpreise, die der deutschen Hausfrau sehr unangenehme Ueberraschungen bieten, sind zum großen Teil wahrscheinlich eine Folge des Rückganges der Butterzufuhr aus Sibirien. Nach amtlichen russischen Berichten wurden die Mittelpunkte der Viehzucht Sibiriens durch den Ausbruch der Rinderpest derartig geschädigt, daß nur verhältnismäßig wenig Tiere durch Impfungen gerettet werden konnten. Die russischen Butterzufuhren nach Deutschland, die im Jahre 1908 eine Wert von 24 Millionen Mark hatten, sind so groß, daß ihr Ausbleiben das Angebot vermindert und die Preise erhöht.

So müssen die Ersatzmittel für Butter immer größere Bedeutung erlangen. Unter diesen ist in neuerer Zeit in erster Linie die Pflanzenbutter-Margarine **„Palmona",** die sich jetzt infolge ihres reinen Geschmacks„ durch die sie sich vorteilhaft von gewöhnlicher Margarine auszeichnet, außerordentlicher Beliebtheit erfreut. „Palmona" wird in den Verkehr gebracht durch die bekannten Palminwerke H. Schlinck u. Co., A.-G. und besteht in der Hauptsache aus Palmin, das unter Zusatz von feinen Speiseölen butterähnlich gemacht wird. „Palmona" bietet einen vollständigen Ersatz für Butter, sowohl in der Küche als auch zum Brotaufstrich. Mit gewöhnlicher Margarine darf Palmona nicht verwechselt werden, denn sie ist vollständig frei von tierischen Fetten und muß nur wegen ihrer großen Butterähnlichkeit nach dem Buchstaben des Gesetzes als Pflanzenbutter-Margarine bezeichnet werden.



MAGGIS Bouillon-Würfel à 5 Pfg. die besten!

Nücht Invalide zur Bedienung der Heizung und zur Wartung des Stalles für sofort gesucht. 5785
Evang. Krankenhaus.

Eine abgeschlossene 5762
Wohnung
von 3—4 Zimmern nebst Zubehör im Hinterhause, an ruhige Leute auf sofort oder 1. Dez. zu vermieten. Auch ist ein guterhaltener
Herd
billig zu verkaufen bei
Schlosser Hesse sen., Markt.

Eine abgeschlossene 5739
Etage
von 3 Zimmern mit allem Zubehör auf den 1. Januor od. später zu verm. Z. erfr. **Hörderstraße 54.**

Neue **Chaiselonguedecke, fast neuer Havelok** billig zu verkaufen. Wo sagt die Geschäftsstelle der „Schw. Zeitung." 5773

Empfehle täglich, blutfrische
Rehkeulen
à Pfd. 1.10 M., Schultern 0.70
à Pfd., mit Brust u. Hals 0,60 M.
Jedes Quantum geg. Nachnahme.
O. Kuhl, Wildhandlung.
Siegen i. Westf 5769

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen 4685
Hautausschlag
im Gesicht. Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife.** Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** und hatte **großartigen Erfolg.** M. Schlör in B." à Stück. 50 Pfg. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig., stärkste Form), dazugeh. mit **Zucker-Creme** 75 Pf und 2 Mark, ferner **Zucker-Seife** (mild) 50 Pfg. und 1.50 M. Bei **Curt Günther.**

Gartengrundstück
an der Haselackgasse, 6 ar, 31 qm, kann anderweitig angepachtet werden. 5782
Schulte, Auktionator.

3 Haustreunde
in jedem Haushalte sind 395
Dr. Henkels Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt, beliebt in der ganzen Welt.

Persil:
à Pakete 35 u. 65 Pfg.
Dixin:
Paket 25 Pfg.
Henkels
Bleichsoda:

Das idealste und vollkommenste **selbsttätige** Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. **Wäscht von selbst** ohne jede Arbeit und Mühe, macht die Wäsche blütenweiss, frisch und duftig, **wie von der Sonne gebleicht,** schont und erhält sie und ist absolut unschädlich bei jeglicher Anwendung!

Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe da frei von Chlor und scharfen Stoffen!

Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr u. Holzgeräten zum Scheuern von Fussböden und Wänden, zum, Säubern von Milchkannen und Molkereigerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Wer erteilt
Violinenstunde?
Angebote unter N 5780 an die Geschäftsstelle der „Schw. Ztg."

15 Zentner gutes
Wiesenheu
zu kaufen gesucht. 5779
Karl Böcker, Mährstr. 8

Orchestrion- 3761
: : **Gelegenheitskäufe** : :
a. z Miete. Bei Kauf Anrechnung d. Miete. Ausw. 50 Werke
Carl Schmitt, Hagen.

Reparaturen an **Nähmaschinen**
führt sorgfältig aus
W. Müller, Uhrmacher
Westhofen.

Wichtig f. Tafel u. Küche
Bonella
feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.
Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Cleve.

Kaufm. Verein Schwerte,
Ortsgruppe im D. H. V.
Freitag, den 5. November, abends 9 Uhr
im Hotel Ostermann (W. Brückner)
II. Vortrag
Redner: „Herr Rezitator W. Eberhard, Hamburg."
Thema: „Am Quickborn deutscher Dichtung."
Einzelkarten an der Kasse 0,75 M.
Abonnement für 3 Vorträge 1.50 M. 5784

Freischütz.
Sonntag, den 7. November
Grosses Konzert
der Solinger Waffenschmiede. Kapelle in Original-Tracht. Die Kapelle ist einzig in ihrer Art.
Unser Anderem:
Die Mühle im Schwerterwald.
Großartige Bühnendekoration. Mit 20 Ambossen.
Eintritt 50 Pfg., 10 Karten 3 M. in der Zigarren-Handlung von Schöttler. 5783

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Schwerte belegenen, im Grundbuche von Schwerte, Band XII, Blatt 851 auf den Namen des **Wirts Karl Schulze-Selmig** in **Schwerte,** eingetragenen Grundstücks Flur 32 Nr. 184/167 der Steuergemeinde Schwerte wird aufgehoben, da die Gläubiger, Rechtsanwälte Fritz Böhnert nnd Dr. Kuhlmann in Dortmund, die **nochmalige** einstweilige Einstellung des Zwangsversteigerungsverfahrens bewilligt habeu. (§ 30 Zw.-Ges.).

Der auf den 30. November 1909 bestimmte Termin fällt weg.

Schwerte, den 28. Oktober 1909. 5775
Königliches Amtsgericht.

Achtung! Achtung!
Treffe mit einem Waggon schöner, haltbarer 5772
Aepfel
ein, und werde solche im Saale des Herrn Rath zu den billigsten Tagespreisen verkaufen.
Hochachtungsvoll
Karl Krumm,
Unter-Barmen.

Die Amtssparkasse zu Letmathe
(Reichsbankgirokonto Iserlohn)
verzinst Spareinlagen bei täglicher Verzinsung mit
4%

Esbu
ist der feinste Ersatz für
Landbutter
p. Pfd. 0.90 ℳ 10 Pfd. 8.50 ℳ
empfiehlt
Carl Trog.

„Was befehlen Sie zum Frühstück, Herr Oberst?"
Er machte eine abwehrende Geste.
„Sie haben mir noch nicht auf meine Frage geantwortet."
Denkspruch.
Was du gründlich verstehst, das mache!
durchflutete ihren ganzen Körper. Durch halbgeschlossene Lider sah sie ihn endlich an.
„Allein? — Bin ich's nicht immer?"

Auf zum 5781

„Wellenbad"!

Auf vielfachen Wunsch der Bürgerschaft von **Geisecke und Umgegend** veranstaltet der

Ruhrtaler Sänger-Verein

am Sonntag, den 7. November nachmittags 4 Uhr ein

Konzert

am Wellenbad Geisecke.

Zum Vortrag gelangen: **Volkslieder, Soli u. Duette.**

Der Eintrittspreis beträgt im Vorverkauf 50 Pfg. und sind Karten am Wellenbad Geisecke, in d. Wirtschaften Schulte-Höppe, und Eichmann-Geisecke, in den Zigarrenhandlungen Schmidt u. Schöttler, Schwerte und bei den Mitgliedern z haben. Programm mit Liedertexten an der Kasse.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Schöne
Hal. Hühner
d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief. billigst seit 30 Jahren



Bechers Geflügelhof 412 Weidenau
Sieg. Preisliste gratis. 5419

4570



Immer u. immer wieder
Wendelsteiner
Häusner's
Brennessel-Spiritus

per Flasche 1.25 und 2.50 M.
echt mit ‚Wendelsteiner Kircherl' in Originalflasche.
Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall u. Kahlköpfigkeit. — **Alpinaseife 60 ₰, Brennesselhaaröl 60 ₰, Pomade 1 ℳ, Alpina-Milch 2 ℳ, Alpenblumen-Sommersprossen-Creme 2 ℳ. Wendelst. Schönheits-Teint-Tee** per Paket 2.50 ℳ. —Zu haben in **Apotheken, Drogerien, Parfümerien**

---

10 Pfund **Schweine-Pökelfleisch** 5633

Köpfe, Rippen, dicke Beine 2c. (amtlich untersuchte, holstein. Ware) **Mark 3.70.** 5633

Eimer, 25 Pfund netto **Mark 8.75**
Käse, hochfeiner Holsteinischer Holländer, 10 Pfd.-Postkolli **Mk. 3.20**
Kieler Fettwarenhaus, Kiel.

Hochfeinen frischen
Spekulatius
das Pfund zu Mk. —.55
liefert täglich frisch franko Haus 5748
Schwerter Brodfabrik
G. m. b. H.
Telephon 74.

Pappen-

perücken, Zöpfe 2c. fertigt auch von ausgekämmtem Haar 5751
F. L. Strack Wilhelmstr.
Nicht mehr passende Zöpfe werden nachgefärbt.

Neue süße
Pflaumen
per Pfd. **17** Pfg.
bei 10 Pfund p. Pfd.
16 Pfg. 5786
empfiehlt
L. Weinberg.

Patentbüro Lagé & Co. Civil-Ingenieure gegründet 1905
Hagen i. W.
West strasse 32.

Nur noch kurze Zeit

gewähre ich die Extra-Vergütungen als Entschädigung für die durch den Neubau entstandene Zerstreuung der Läger : : : : :

Obige Vergünstigung erstreckt sich auch auf die Abteilung



Damen-Konfektion

und empfehle ich für den Winter:

Tuch-Jacketts schwarz lang anliegend	20.00 bis 80.00
Tuch-Jacketts halb anliegend	15.00 bis 75.00
Paletots farbig, engl. moderne Form	7.00 bis 50.00
Tuch-Paletots farbig	25.00 bis 75.00
Tuch-Kimonos in schwarz und farbig . .	30.00 bis 75.00
Backfisch-Paletots farbig	5.75 bis 30.00
Kinder-Jacketts in allen Grössen u. Preislagen	1.75 bis 25.00
Jackenkleider in Tuch und Kammgarn .	25.00 bis 80.00
Golf-Jacketts weiss u. farb., für Damen u. Kinder	6.00 bis 25.00

Alle Arten **PELZE** in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Blusen-Neuheiten

Hermann 5778

Kornblum

Haupt-Geschäft: Hagen, Frankfurterstr. 97-101.

Herren-Ueberzieher

und Mäntel

5495 von den

Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

Pfandleih-Anstalt

Dortmund,
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38.
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Handarbeiten.

Alle Neuheiten sind in grosser Auswahl eingetroffen. Zeichnungen und Farbenstellungen sind mit grösster Sorgfalt gewählt und ist es wie immer mein Bestreben, vom Guten das Beste zu bieten. Den bescheidensten wie verwöhntesten Ansprüchen habe ich Rechnung getragen und ist es daher jeder Dame möglich, auch die einfachste Handarbeit schön und geschmackvoll herzustellen. Meine Schaufenster möge man gütigst beachten, da augenblicklich ein Teil hochinteressanter Neuheiten ausgestellt ist. In Grundstoffen und Materialien führe ich nur durchaus haltbare und farbechte Qualitäten. 5719

Franziska Cohnen

Erstes Spezialgeschäft für Handarbeiten

Fernruf 1349. **HAGEN** **Mittelstrasse 17.**

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Räume des städtischen Schlachthauses für **Privatschlachtungen** nur am Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche innerhalb der Schlachtzeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sind.

Schwerte, den 27. Oktober 1909.

5766 **Der Magistrat.**

Verdingung.

Die Arbeiten mit Materiallieferung für den Neubau meines Wohnhauses zu Billigst sollen Losweise oder im ganzen vergeben werden. Zeichnung und Kostenanschlag sind beim Unterzeichneten, sowie in der Wirtschaft Grave an der Ruhrbrücke einzusehen.

Offerten und etwaige Nachfragen sind bis zum 25. November ds. Js. an den Unterzeichneten einzureichen. 5774

Dortmund, den 1. November 1909.

Carl Kortmann, Mühlenstraße 34.



Wer mit der geringen
Kapitalanlage
von nur 50 Pfg.
seiner Haus-Bibliothek eine wertvolle Fundgrube nützlicher Kenntnisse und angenehmer Unterhaltung zuführen will, der tue, was seit langen Jahren **bei vielen Hunderttausenden** löbliche Gewöhnung ist und kaufe

Payne's Illustrierten

Familien-Kalender.

Der Jahrgang 1910 ist soeben erschienen!

Der Kalender kostet trotz seiner wertvollen Beigaben **nur 50 Pfg.** Man kaufe keinen beliebigen minderwertigen **Familienkalender,** sondern nur den echten von **Payne,** bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten. 5257

Heinrich Dinkloh, Hörderstr. 46

Werkstätten für Fein-Mechanik und Installations-Geschäft für Elektrotechnik. Konzessioniert vom Kom. Elektr.-Werk „Mark". Verwendung bester Materialien u. Apparate. — Zuverlässige u. saubere Arbeit — Mässige Preise. — Bestellung zweckmässig per Post oder im Hotel Sternberg 4621

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 959 Stück Großvieh, 1640 Schweine, 374 Kälber, 168 Schafe.

Dortmund, den 2. November 1909.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

	Mark
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	70—71
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	66—69
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere . .	58—65
d) gering genährte jeden Alters	50—57
Bullen:	
c) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	—
b) vollfleischige jüngere Bullen	59—61
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	54—58
d) gering genährte	49—53
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	70—71
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	65—69
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	57—64
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	48—56
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	55—57
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	51—54
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	46—50
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel . . .	70—73
b) ältere Masthammel	60—69
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren . . .	73
b) fleischige	68—72
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber . . .	60—67

Speckschweine 1 Mk. höher.

Tendenz: Kälber gut, sonst langsam.